Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.– einschließlich des Trägerlohnes. Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Postgeld. · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit: durchgehend von 8–18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 11 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 11 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 133 — Mittwoch, 9. Juni 1943 — 91. Jahrgang

Drei Jahre Krieg der Achsenmächte

Deutschland und Italien werden den Kampf bis zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele durchstehen

ra. **Berlin**, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Vor wenigen Wochen ist in Deutschland und in Italien der vierte Jahrestag des Bündnis-Abschlusses eingehend gewürdigt worden. Am morgigen 10. Juni steht nun der **dritte Jahrestag des Kriegseintritts Italiens** bevor. Auch dieser Tag ist in hohem Maße als ein Geschichtsdatum erster Ordnung anzusehen denn mit der aktiven Beteiligung am Krieg hat Italien seinerzeit den Sinn jenes Bündnisses erfüllt und in den drei Jahren, die inzwischen vergangen sind, haben die Streitkräfte der beiden Achsenmächte in **unerschütterlicher Treue** Schulter an Schulter gekämpft, gemeinsame Siege erfochten und gemeinsame Schicksalsschläge ertragen. Wenn Italien in den ersten Monaten des Krieges, der für uns im Herbst 1939 begann, zunächst Gewehr bei Fuß stehen blieb, so beruhte diese Haltung auf wohlerwogenen gemeinsamen Interessen und Wünschen. Die aktive Beteiligung am Kriege mit der Waffe entsprach damals noch nicht den militärischen Erfordernissen. Wohl aber konnte die italienische Regierung in der Übergangszeit von 1939 bis 1940, sowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher Hinsicht, ihre Bündnispflichten gegenüber Deutschland in hervorragendem Maße erfüllen und auch sehr wichtige Beiträge zur deutschen Kriegführung leisten. Am 10. Juni 1940 erklärte dann Mussolini vom historischen Balkon des Palazzo Venezia aus: „Die Stunde unwiderruflicher Entscheidung hat geschlagen. Wir treten gegen die plutokratischen und reaktionären Demokratien des Westens zum Kampfe an, die zu jeder Zeit unseren Aufstieg behindert haben. Wir greifen zu den Waffen, um, nachdem das Problem unserer Kontinentalgrenzen gelöst ist, auch das **Problem unserer Meeresgrenzen** zu lösen. Wir wollen die territoriale und militärische Aktion gegen die Volksmassen unternehmen, mit denen man uns in unserem Meer ersticken will. Es ist der Kampf der fruchtbaren und jungen Völker gegen die unfruchtbaren und dem Untergang geweihten Nationen. Es ist der Kampf zwischen zwei Jahrhunderten und zwei Weltanschauungen."

Die Parole, die der Duce in jener geschichtlichen Stunde ausgegeben hat, ist bis heute in Geltung geblieben und sie wird es bleiben, bis die Achsenmächte den Krieg durch einen gemeinsamen Sieg beendet haben. Die Streitkräfte Deutschlands und Italiens haben in den vergangenen drei Jahren Leistungen vollbracht, die alle damaligen Erwartungen weit übertroffen haben. Deutschlands- und Italiens Soldaten haben in dieser Kriegszeit auf allen Kampfschauplätzen Schulter an Schulter gefochten und die Gemeinsamkeit der Kriegführung ist durch eine große Anzahl von Zusammenkünften der maßgebenden Persönlichkeiten immer von neuem bestätigt worden. Jede Begegnung des Führers und des Duce haben in der ganzen Welt große Aufmerksamkeit erweckt, denn jedesmal sind dabei bedeutsame Feststellungen über den weiteren gemeinsamen Marsch der Achsenmächte getroffen worden. Das gilt auch im Hinblick auf die Kriegsziele. Am 12. April dieses Jahres sind die letzte derartige Zusammenkunft im Führerhauptquartier statt und in der amtlichen Meldung darüber heißt es u. a.: „Die gemeinsamen Ziele, die die Achsenmächte zur Verteidigung der europäischen Zivilisation und für die Rechte der Nationen auf freie Entwicklung und Zusammenarbeit verfolgen, wurden aufs neue bekräftigt. Der Sieg, der im Dreierpakt verbündeten Nationen soll Europa einen Frieden sichern, der die Zusammenarbeit auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen gewährleistet und eine **gerechte Verteilung** der wirtschaftlichen Güter der Welt herbeiführt." Damit ist das Leitmotiv in der Zielsetzung der Achsenmächte deutlich angesprochen worden. Wenn es vor dem Kriege üblich war, von Besitzenden und Habenichtsen zu sprechen, so wird und muß dieser Krieg eine endgültige Beseitigung des Unterschiedes bringen. Die Neuordnung Europas, die von den Achsenmächten angestrebt wird, ist dazu bestimmt, nicht nur die Kräfte unseres Kontinentes durch die Sicherung aller europäischen Völker gegen jede bolschewistische oder kapitalistische Bedrohung und Einmischung zu gewährleisten, sondern auch auf Grund neuer Organisationsformen diesen europäischen Völkern einen **Lebensstandard** zu beschaffen, der auch dieser Leistung würdig ist. Deshalb sind auch alle zugerechneten Spekulationen, die auf eine Trennung der beiden Mächte abzielen, von jeher verfehlt gewesen und sie werden es bleiben. Die innere Übereinstimmung der nationalsozialistischen und faschistischen Weltanschauung, sowie die parallel verlaufenden politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Italiens sind eine feste Grundlage des Paktes, der vor vier Jahren abgeschlossen und der sich in einer nunmehr dreijährigen gemeinsamen Kriegführung in zahllosen Feuerproben bewährt hat. Auf dem Wege, den der Führer und der Duce in den Jahren des Friedens gemeinsam beschritten hatten und den sie in den Jahren des Krieges unverändert fortgesetzt haben, werden das deutsche und das italienische Volk weitergehen, bis sie den Krieg durch die Verwirklichung der gemeinsamen Ziele beenden können.

Neuer Eichenlaubträger der Waffen-SS

Führerhauptquartier, 8. Juni. **Der Führer verlieh SS-Sturmbannführer Georg Boschmann, Bataillonskommandeur in der SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf" als 216. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

SS-Sturmbannführer Georg Boschmann, geboren am 18. 9. 1913 als Sohn des Fabrikarbeiters Gustav B. in Albernau (Sachsen) hat sich als Bataillonskommandeur in ständigem Einsatz im Osten wiederholt auf das höchste bewährt. Am 3. 5. 1942 erhielt er in Anerkennung seines hervorragenden Anteils an den Angriffserfolgen einer Kampfgruppe südlich des Ilmen-Sees das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er an der Spitze eines Stoßtrupps in hartem Kampf eine wichtige Ortshöhe eingenommen und damit die Verbindung zu der Nachbargruppe hergestellt hatte.

An den harten und erfolgreichen Kämpfen der „Totenkopf"-Division im Südabschnitt der Ostfront im Februar und März dieses Jahres hatte Boschmann ebenfalls hervorragenden Anteil. Am 9. 9. brachte er den Sowjets durch einen von ihm tief in den Gegner hineingeführten Stoßtrupp hohe blutige und Materialverluste bei. Am 16. 2. erstürmte Boschmann an der Spitze seines Bataillons das eisenem Entschluß eine wichtige Ortschaft.

Am 17. 2. zeigte Boschmann bei einem wiederum von ihm selbst angesetzten und von ersten Schützenpanzerwagen ausgeführten Angriff auf entscheidende Schlüsselpunkte der taktischen Stellungen im Raum nordostwärts Charkow außerordentliche Tapferkeit und besondere Umsicht im Einsatz seines Bataillons. Durch diese vielfachen Beispiele hervorragender Truppenführung und rücksichtslosen persönlichen Einsatzes trug Boschmann wesentlich zu den erfolgreichen Operationen seiner Division bei.

Boschmann, der seit 1930 der HJ. angehörte, trat nach Ablegung der Reifeprüfung 1934 in die damalige SS-Verfügungstruppe ein. Am 20. 4. 1936 wurde er zum SS-Unterführer befördert. Nach Teilnahme am Westfeldzug als Kompanieführer wurde ihm im Ostfeldzug die Führung eines Bataillons übertragen.

Rüstungsproduktion bei uns und bei den Plutokraten

Tatsachen gegen Zahlenbluff und agitatorische Fälschermethoden

BPD. Die gewaltige Kraft der deutschen Rüstungswirtschaft, die nicht zum wenigsten auf die Befolgung ganz neuer Methoden zurückzuführen ist, steht nach der letzten Sportpalastkundgebung deutlicher als zuvor auch vor den Augen der Welt. Es sind zum erstenmal Namen genannt worden, die bisher nur im engsten Kreise der Wirtschaft oder der von ihnen betreuten Betriebe Klang und Gewicht besaßen. Es wurde auf die ständig wachsende Organisation der **Selbstverantwortung** der Industrie hingewiesen, die ein Novum im deutschen Wirtschaftsraum darstellt, obwohl sie ihm eigentümlichen Gesetzen mit besonderer Deutlichkeit zum Ausdruck bringt. Die Angabe von Zahlen erfolgte, die eine Vorstellung von der Größe der Leistung und von der prozentualen Steigerung und Auswertung aller vorhandenen Möglichkeiten zu geben vermochten. Ein solcher Hinweis ist selbstverständlich nur möglich, wenn der deutsche Rüstungsstab der Sicherheit und Schlagkraft der deutschen Rüstung absolut gewiß ist. Man kann deshalb diese Andeutungen und anmuthenden Klarstellungen auf der großen Kundgebung im Berliner Sportpalast geradezu als ein Zeichen der unbedingten deutschen Siegeszuversicht betrachten. Es gibt keine Stelle im Ausland, die uns mit dem besonders in den USA. so beliebten Zahlenbluff und agitatorischen jüdischen Fälschermethoden irgendwie imponieren könnte. Wir wissen sehr genau, was bei uns geleistet wird, und zwar nicht nur von den deutschen Rüstungsarbeitern, sondern auch von den Millionen ihrer Helfer und Mitarbeiter aus anderen europäischen Ländern. Wir vermögen aber darüber hinaus auch zur Genüge die tatsächlichen Arbeitsergebnisse in den Feindländern und besonders in den USA. in unsere Rechnung einzustellen, umsomehr als die dort üblichen Agitations- und Verdrehungskünste seit langem in unser Studium der Feindwirtschaft einbezogen wurden.

Die entscheidenden Unterschiede, die im Verlauf des Krieges zwischen der deutschen Wirtschaft und der unserer Gegner immer stärker in Erscheinung traten, wurzeln letzten Endes in der durchaus anderen weltanschaulichen Grundhaltung, die heute überhaupt die Achsenmächte wie Feuer und Wasser von der verjudeten Lebensform unserer plutokratischen, aber auch bolschewistischen Gegner trennt. Baut sich die Sowjetrüstung auf einer Massenausnutzung und Massenvernichtung von furchtbarstem Umfang auf, so die Engländer und Amerikaner auf eine Ausspielung reiner Profitinteressen. Man stand auch in diesem Kriege in Washington und London bei der Umstellung von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft nicht im Dienst der Nation und des Staates, sondern benutzte umgekehrt alle staatlichen Organe zur rücksichtslosen Bereicherung der eigenen Gewinnsphären und zur Hereinholung seiner Milliarden von Kriegsverdiensten, die heute das Gesicht der plutokratischen Wirtschaft bestimmen und die bei der skrupellosen Entfesselung dieses Krieges einen Hauptfaktor darstellten.

Es ist schon aus inneren Gründen einfach unmöglich, die große und mächtige Organisation der Selbstverantwortung der deutschen Industrie, die heute 4000 der besten Ingenieure und Betriebstechniker umfaßt, irgendwie mit den vielen gegeneinander arbeitenden Kommissionen und Komitees des Roosevelt-Amerika irgendwie zu vergleichen. Hinter diesen gegeneinander operierenden und, in ihren Einflußgebieten sich überschneidenden Institutionen der USA. verbirgt sich ausschließlich der innere Konkurrenzkampf der großen Finanz- und Industriegruppen des Landes. Es ist aus Enthüllungen bekannt, daß bis zum Herbst 1941 75 von hundert aller amerikanischen Rüstungsaufträge ausschließlich an 56 Großfirmen gegangen waren, hinter denen in der Hauptsache Morgan oder, wie bei der USA.-Flugzeugindustrie, der Finanzjude Warburg und Lehmann standen. Bei der Zuteilung von Rohstoffen entstellte sich drüben ein ganzer Rattenschwanz von Bestechungsskandalen. Der Staat steuerte nicht die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft steuerte den Staat. Man führt vor allem Krieg, um zu verdienen. Dem entsprechen die Wirtschaftsmethoden. Sie sind kapitalistisch und ausschließlich profitbestimmt, die bulinek kommandiert und die autarkistische Riesenbürokratie Roosevelts ist nur eine Fassade, um dahinter möglichst im Trüben zu fischen.

Demgegenüber ist auch auf wirtschaftlichem Gebiet die gewaltige deutsche Rüstung von einem Grundsatz an ausschließlich der Nation und den großen Lebensinteressen unseres Volkes unterstellt. Der Austausch neuer Fabrikationsmethoden, die Maßnahmen zur Rohstoffeinsparung und zu jeder Form technischer Verbesserung bleiben nicht wenigen Großverdienern vorbehalten. Sie werden vorbehaltlos unter allen Betrieben mit gleichen Aufgaben ausgetauscht. Die Arbeit im großen deutschen Rüstungsstab geschieht **ehrenamtlich**. Ihr genügt das Bewußtsein uneingeschränkter Pflichterfüllung gegenüber Führer und Volk. Sie zielt nicht auf Gewinn, sondern auf den Endsieg und das große Arbeitsethos des Nationalsozialismus bildet ihren festen und unlösbaren Kitt.

Es ist gut, sich diese grundsätzlichen Gegensätze immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Die Sportpalast-Kundgebung war ihr bisher stärkster Ausdruck. Daß wir auch wirklich unschlagbar sind, steht heute fest.

Der Neubau kann die Schiffsverluste nicht ersetzen

Starker Produktionsrückgang auf den englischen Werften.

IPS. Nachdem die Erfolge der deutschen Unterseeboote und der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt im Monat Mai bekannt geworden sind, erscheint es an der Zeit, sich einmal einen Gesamtüberblick über die Bilanz des letzten Monats zu verschaffen. Von den deutschen Waffen sind insgesamt 120 000 BRT. auf den Grund des Meeres geschickt worden. Dazu kommen die Versenkungen der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe in Höhe von 88 000 BRT. sowie die Erfolge der japanischen Waffen, die sich auf 233 000 BRT. vernichteten feindlichen Schiffsraumes belaufen. Außerdem sind rund 200 000 BRT. durch Torpedo- und Bombentreffer schwer beschädigt worden, so daß sie für die Benutzung durch den Feind vorläufig ausfallen. Bei der Bewertung dieser Beschädigungen muß man auch in Betracht ziehen, daß die Instandsetzung durch die **Überlastung der englischen und amerikanischen Schiffswerften** sich unter Umständen lange hinauszögern kann. Was die englischen Schiffswerften anlangt, so ist besonders zu betonen, daß diese in der letzten Zeit in immer größerem Umfange durch den **Neubau von Geleitschiffen** mit Beschlag belegt worden sind, so daß sie für Reparaturen nicht mehr in demselben Maße wie früher in Frage kommen.

Übrigens wirft sich der forcierte Neubau von **Korvetten** in England auch auf den Neubau von Handelsschiffen aus. Früher haben die englischen Werften einmal eine Monatsleistung von annähernd 100 000 bis 120 000 BRT. aufweisen können. Davon kann jetzt nicht mehr im entferntesten die Rede sein. Der Schiffsneubau in England ist auf **weniger als 50 000 BRT. zurückgegangen**. Außerdem bauen die Engländer, die offenbar auf die Dauer von der Wirksamkeit des Geleitschutzes nicht allzu viel hoffen, fortgesetzt **schnellere Schiffe**, von denen aber feststeht, daß ihre Bauzeit viel länger ist als die der Liberty-Kähne, mit denen der Herenmeister Kaiser das Problem der feindlichen Tonnage lösen zu können glaubt. Die Engländer sind also darauf aus, den U-Booten durch schnelle Einzelfahrer möglichst aus dem Wege zu gehen. Die Erfahrung hat indessen gelehrt, daß auch solche Handelsschiffe den Torpedos der deutschen U-Boote zum Opfer fallen. Mancher große Transporter und manches wertvolle Spezialschiff ist in der letzten Zeit einschließlich seiner Fracht auf der Tiefe des Meeresbodens gelandet.

Man kann es deshalb verstehen, daß in London und Washington die Hoffnungen auf eine baldige Änderung der Lage auf den Meeren gegenwärtig nicht sehr rosig sind, obwohl bei dem unvermeidlichen Auf und Nieder der Versenkungsziffern die Höhe der durch die deutschen Waffen erzielten Versenkungen in den beiden letzten Monaten etwas gesunken ist. Die Gesamtlage ist dadurch gekennzeichnet, daß bisher schon annähernd 12 Millionen BRT., das heißt 48 Millionen Pfundnoten feindlichen Schiffsraumes durch die Kriegsmaßnahmen der Dreierpaktmächte vernichtet worden sind. Diesen Vorsprung können unsere Feinde, wie Großadmiral Dönitz unlängst ausführte, nicht wieder wettmachen. Sie stehen deshalb unter dem Zwang der Zeit, und es ist nicht von ungefähr, wenn Churchill kürzlich in Washington erklärt hat, daß die Feindmächte den Krieg nicht beliebig in die Länge ziehen könnten.

Zwischenpause!

Von Oberstleutnant A. von Olbers

„Wann, wo und auf welcher Seite wird der nächste Schlag losbrechen?", fragte dieser Tage der englische Rundfunk. Ein Beweis, daß die Nervosität bei unseren Gegnern ständig wächst, nicht zum mindesten hervorgerufen durch die kühle Sachlichkeit, mit der der deutsche OKW.-Bericht nun schon seit längerer Zeit immer wieder die Lage an der Ostfront kennzeichnet. „Nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung", „eigene Stoßtruppaktivität", „Erkundungsvorstöße der Sowjets abgewiesen" und so ähnlich wird die Lage umschrieben. Offenbar ist eine Zwischenpause in diesen Pfingstwochen eingetreten, eine verhältnismäßige Ruhe an allen Kampffronten andeutet. Ist es die Ruhe vor dem Sturm? fragt man sich in Großbritannien und USA. Zieht sich über den weiten Ebenen des Ostens ein neues Ungewitter zusammen, das jeden Tag losbrechen kann? Sind die Kampfhandlungen, im Süden um den Kuban-Brückenkopf und im Norden im Raume von Leningrad bereits das leise Grollen des Donners, das sich in Bälde zum Gewitter entwickeln wird?

Wir wollen uns hierüber keine Gedanken machen. Freilich wissen wir, daß sich unsere Armeen im Osten z. Zt. vor den entscheidenden Operationen des kommenden Sommers befinden. Was uns dieser indes bringen wird, erwarten wir in aller Ruhe und Zuversicht und freuen uns, daß es unseren wackeren Feldgrauen draußen an der Front vergönnt ist, einige Wochen verhältnismäßiger Ruhe im herrlichen Frühlingswetter zu verleben. Ruhe ist übrigens ein sehr dehnbarer Begriff für den Zustand der Fronten in der augenblicklichen Zwischenpause. Freilich, große Kampfhandlungen sind nirgends im Gange, aber beide Gegner nutzen die Atempause, um ihre Frontlinien für die kommenden Aufgaben möglichst günstig zu gestalten. Nicht immer handelt es sich hierbei um eine Frontverkürzung, obwohl eine solche zur Einsparung von Kräften häufig erwünscht ist. Vorstöße einzelner, meist kleinerer Verbände sind ebenso häufig, wie begrenzter Zurücknahmen von Truppen aus einem Abschnitt, der vorgeschoben, der Umfassung des Gegners im Angriff leicht ausgesetzt sein könnte. Eine äußerst lebhafte Erkundungstätigkeit, nicht nur durch die Luftwaffe, sondern vor allem auch durch Stoßtruppen in Stärke einer Kompanie bis zur Durchführung von Stoßtruppunternehmen ganzer Bataillone kennzeichnen die Lage. Haben die Sowjets unmittelbar vor unserer Front im Laufe der letzten Wochen eine beherrschende Höhe in ihre Kampffront einbezogen die uns für kommende Aufgaben von besonderer Bedeutung werden kann, so muß sie eben im Handstreich genommen werden. Das gleiche gilt, sogar in noch erhöhtem Maße, wenn es dem Gegner gelungen war, an einem Punkte Kräfte soweit vorzuschieben, daß unsere eigene Front in mehr oder weniger tiefem Bogen den feindlichen Stützpunkt umgehen muß. Solch Schönheitsfehler kann natürlich nicht geduldet werden. Häufig verlangt es auch die allgemeine Lage, Klarheit darüber zu gewinnen, ob beim Gegner Truppenverschiebungen stattgefunden haben, dann gilt es in führem Unternehmen eine größere Anzahl Gefangener aus den feindlichen Stellungen herauszuholen. Alles dies führt zu Kampfhandlungen, die häufig an Hartnäckigkeit, die selbst eine große Schlacht. Denn hier ist die Regel, daß der Kampf bis aufs Messer, d. h. bis zum Handgemenge, in der feindlichen Stellung durchgeführt werden muß, wenn der gewünschte Erfolg erzielt werden soll. Volle Ruhe hat also die Truppe an der Ostfront keineswegs in diesen Zeiten der Zwischenpause, die ein ständiges Abtasten der feindlichen Fronten und größte Wachsamkeit der Truppe erfordert.

Selbstverständlich wird diese Atempause aber auch von seiten der höheren Führung ausgenutzt, um die Truppe in vorderer Linie so schlagfertig wie irgend möglich zu gestalten. Die Auffüllung durch Ersatzmannschaften die Ergänzung des gesamten Geräte- der Waffen, die Auffüllung der Munitionsbestände, die Auswechslung hart mitgenommener Truppen durch frische Reserven und schließlich sogar eine gewisse friedensmäßige Exerzier- und Felddienstausbildung hinter den Fronten, sowie eine Durchbildung von Führern und Unterführern in Sonderausbildungskursen fällen die Zeit. Damit aber haben wir die Gewißheit, daß unser Kriegsinstrument, materiell und personell für seine neuen Aufgaben auf ein Höchstmaß gesteigert worden ist. Der einzigartige Schatz an Kriegserfahrungen unserer alten Frontsoldaten, von obersten Führer bis zum Grenadier, die nun schon fast vier volle Jahre den Krieg miterlebt und durchgestanden haben, wird so hoffentlich unserer gesamten Truppe einschließlich ihres Nachwuchses an jungen Rekruten und an Erfahrungsmannschaften höheren Lebensalters. Damit steht unserer Führung für die kommenden Aufgaben ein Heer zur Verfügung, von dessen Schlagkraft unbedenklich behauptet werden kann, daß seine überragenden Werte von keinem feindlichen Heere erreicht werden können. Mit diesem Instrument in der Hand stehen unserer Führung alle Möglichkeiten der Initiative offen.

Der Sommer wird den Beweis erbringen, daß das sturmerprobte deutsche Heer von 1943 allen Aufgaben gewachsen sein wird. Wenn der Gegner damit gerechnet hat, daß die deutsche Kampfkraft durch die Winterschlachten gebrochen oder zumindest angeschlagen sei, so dürften die schweren Kämpfe am Kuban-Brückenkopf den Beweis erbracht haben, daß genau das Gegenteil der Fall ist. Dieser sowjetische Großangriff, den der Gegner unter Einsatz zahlreicher Divisionen und stärkster Panzerverbände ansetzte, hatte, war mit das härteste, was die deutschen Divisionen bisher im Ostfeldzug durchstehen mußten. Ungeachtet dieses gewaltigen feindlichen Aufgebotes ist aber nach wie vor das gesamte Gebiet dieses für uns so wertvollen Brückenkopfes in deutscher Hand geblieben. Weder im Mündungsgebiet des Kubanstromes, noch in den Vorbergen des Kaukasus oder den La-

Zwei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 8. Juni. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Walter Reichel, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Hans-Werner Deyers,** Schwadronschef in einer Aufklärungsabteilung.

...nen am Asowschen Meere ist dem Gegner der Einbruch oder gar ... Durchbruch gelungen. Die Schwarzmeerhäfen von Anapa und Noworossijsk konnten uns nicht entrissen werden. Der Krieg tobte ... tobt auch heute wieder in diesem Abschnitt in seiner härtesten ...m. In Abwehr und Gegenstoß taten indes unsere Jäger und ...enadiere hier wochenlang ihre schwere Pflicht. Zahllose Blutopfer ... der Feind bei seinem vergeblichen Anstürmen bringen müssen, ... wenn uns hier vielleicht auch noch weitere Kraftproben bevorstehen, so ist doch dieser Frühjahrskampf am Kuban richtungweisend für die Beurteilung unserer Kampfkraft an der gesamten Ostfront. So wie hier, werden sich unsere Truppen schlagen, wo auch immer die Sowjets den Versuch zu dieser Offensive machen sollten.

Anhaltspunkte für derartige Absichten liegen vor. Die lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe hat erwiesen, daß auch der Gegner nicht müßig ist, sondern die Zwischenpause zwischen den Winter- und Sommerschlachten auszunutzen sucht. Manches deutet darauf hin, daß auch die Sowjets wichtige Operationen für den Sommer vorbereiten. Der laufende Einsatz unserer Bombengeschwader gegen die Eisenbahnlinien hinter der feindlichen Front, bei dem fortgesetzt Truppenverschiebungen, Transportzüge und Munitionsnachschub angegriffen wurden, erweist, wie der Gegner seine Umgruppierungen vorsieht.

Wie immer auch die Verhältnisse liegen mögen, klar ist, daß auch der Gegner Vorbereitungen für den dritten Kriegssommer im Osten trifft. Wozu er sich aber auch entschließen mag, wir vertrauen auf Görings Wort am 30. Januar, der ausdrücklich betonte, daß die Verbündeten den Gegner auch im kommenden Jahre überall schlagen werden, wo sie ihn treffen.

Neue Luftschlacht über den Salamonen

Tokio, 9. Juni. (Funkmeldung) Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch bekanntgibt, kam es am 7. Juni über der Insel Russel der Salomon-Gruppe zwischen der japanischen Marineluftwaffe und feindlichen Einheiten zu heftigen Luftkämpfen. Hierbei wurden 49 gegnerische Maschinen abgeschossen. Bisher sind sechs japanische Flugzeuge noch nicht zu ihrem Ausgangshafen zurückgekehrt.

Handgranaten gegen Sowjet-Kanonenboot

Berlin, 8. Juni. Kleine Fahrzeuge der Kriegsmarine verwickelten, wie der Wehrmachtbericht vom 8. Juni meldete, in der östlichen Ostsee ein großes, stark gepanzertes bolschewistisches Kanonenboot in ein Gefecht, in dessen Verlauf das feindliche Boot schwer beschädigt wurde.

Das artilleristisch stark überlegene Boot des Gegners eröffnete das Feuer, lange bevor die Bewaffnung unserer Kleinfahrzeuge zum Einsatz gebracht werden konnte. Durch ein geschicktes Manöver unseres Bootsverbandes wurde das Kanonenboot eingekreist und seine Waffenwirkung zersplittert. Im Verlauf des Gefechts stießen unsere Fahrzeuge mit äußerster Kraft gegen den sich verzweifelt wehrenden Feind und konnten so nach kurzer Zeit ihre eigenen Waffen zum Tragen bringen. Inzwischen hatte das Kanonenboot infolge des Beschusses an mehreren Stellen Feuer gefangen, so daß unsere Kleinboote bis auf weniger als 20 Meter herankommen konnten.

Diese Nahkampfentfernung war das Signal zur Verwendung von Handgranaten, die in mehreren geballten Ladungen auf das nun stark brennende bolschewistische Boot geworfen wurden und unter dessen Besatzung schwere Ausfälle sowie am Boot selbst umfangreiche Schäden zur Folge gehabt haben. Lediglich dem Umstand, daß schwerer Seegang herrschte, ist es zuzuschreiben, daß der geplante Enterversuch nicht durchgeführt werden konnte.

Unsere Fahrzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgabe mit nur geringfügigen Schäden in ihre Stützpunkte eingelaufen.

Schießereien zwischen Briten und USA-Soldaten

Rom, 9. Juni. (Funkmeldung) Zwischen den auf der Insel Cypern befindlichen amerikanischen, englischen und australischen Truppen kommt es, wie „Popolo di Roma" aus Kairo meldet, häufig zu Schlägereien, die oft in Schießereien ausarten. In Larnaka und Limassol gab es bei derartigen Händeln neun Tote und über 20 Verletzte. Der britische Minister für den Nahen Osten, Casey, ordnete bei einer Inspektionsreise durch die Insel eine strenge Untersuchung der Fälle an. Die Untersuchung ergab, daß die Mehrzahl der amerikanischen Soldaten den größten Teil des Tages schwer betrunken zu sein pflegt.

Am Dienstag wurden 141 Sowjetflugzeuge vernichtet

Keine Kämpfe von Bedeutung an der Ostfront. — Sehr schwere Verluste des Feindes bei den Kämpfen der letzten 14 Tage am Kuban-Brückenkopf. — 100 Panzer und 350 Flugzeuge vernichtet. — 47 Landungsboote der Sowjets am Asowschen Meer versenkt.

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni (Funkmeldung). **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf in den letzten 14 Tagen, bei denen die Sowjets 13 Schützendivisionen, 3 Schützenbrigaden, 6 Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet.

Nahkampffliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 9. Juni (Funkmeldung). **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochenen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Übergabe keine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und 10 von Jägern des 53. Sturms vernichtet.

An der Südküste Siziliens schoßen deutsche Jäger zwei Spitfire ab.

Zu den Angriffen auf Pantelleria.

Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude und eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet. Von der Abwehr wurden zwei Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Calasetta, das andere bei S. Antioco (Calabria) ab.

Staatspräsident Inönü über die Politik der Türkei

Oberstes Ziel: die Erhaltung des Friedens

Ankara, 8. Juni. Am Dienstag um 10 Uhr vormittags wurde der 6. Allgemeine Kongreß der türkischen Republikanischen Volkspartei, der unter dem Ehrenvorsitz des türkischen Staatspräsidenten stattfindet, mit einer Rede Inönüs eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede gab Inönü einen Überblick über die Arbeiten der Partei seit dem letzten allgemeinen Kongreß vor vier Jahren und über die Tätigkeit der großen Nationalversammlung in diesem Zeitabschnitt. Es gelte, die Autorität der türkischen Führung zu erhalten, da es dann wie in der Vergangenheit gelingen werde, dem Lande Anarchie, Gewaltmaßnahmen und Zensur zu ersparen. Nur dank dieser Autorität habe die Regierung nach innen und außen hin jede Politik führen und die Lasten tragen können, welche ihr durch Zeit und Umstände auferlegt seien. Es gelte, so sagte Inönü, die Grundlagen der nationalen Sicherheit und den Kredit, den die Türkei in diesen gefährlichen Zeiten genießt, zu erhalten. Alle Anstrengungen und alle Aufmerksamkeit der türkischen Regierung, so sagte Inönü wörtlich, sind gegenwärtig ausgerichtet auf die Erhaltung der äußeren Sicherheit, der Verteidigung des Landes, der Entwicklung der Rohstoffproduktion und auf den Kampf im Gebiet der Wirtschaft und der Verwaltung, der darauf abzielt, die Schwierigkeiten, denen man begegnet, zu meistern. Bezüglich der Außenpolitik erklärte Inönü: „In der gegenwärtigen Phase des Weltkrieges halten wir wie in der Vergangenheit fest an dem Ziel, dem Lande den Frieden zu erhalten. Wir sind bereit und entschlossen zur Erhaltung unserer Sicherheit und zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir zur Sicherung des Lebens unserer Nation alle Hilfsquellen jeder Art einsetzen müssen. Nur die Nationen, die guten Willens sind und starke Nerven haben, werden ihren Platz für immer sichern können, und wir sind überzeugt, daß die Türkei zu diesen Nationen zählen wird." Ausführlich gab dann Inönü Richtlinien für die Arbeit der Partei zur Aktivierung des Volkes, zur Sicherung seiner Moral, zur Erhaltung seiner Einsatz- und Opferbereitschaft. Er schloß mit dem Hinweis, daß der Dienst an Volk und Nation das einzig wahre Glück des Staatsbürgers sei.

Örtliche Kämpfe und Artilleriefeuer

Berlin, 8. Juni. An der Ostfront entwickelten sich am Montag nur örtliche Kämpfe. Auch am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes flauten die Gefechte der letzten Tage bis auf Artilleriestörfeuer und vereinzelte Luftkämpfe ab, in denen vier Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden. Schwächere feindliche Vorstöße am Nordabschnitt des Brückenkopfes blieben ergebnislos. Schnelle Kampfflugzeuge überwachten die feindlichen Bewegungen und griffen Nachschubkolonnen auf den Küstenstraßen am Schwarzen Meer an. Dabei zerstörten sie durch Bomben und Bordwaffenbeschuß zahlreiche Kraftfahrzeuge.

An der Miusfront, südwestlich Woroschilograd schlug die aus einem Oberfeldwebel und 64 Mann bestehende Besatzung einer vorgeschobenen Höhenstellung die siebenmal wiederholten Angriffe zweier Sowjetbataillone im Nahkampf oder im Gegenstoß zurück, und brachte noch 35 Gefangene ein. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten waren beträchtlich. Erneute Bereitstellungen wurden von Artilleriefeuer zersprengt. Deutsche Sturzkampf- und ungarische Kampfflugzeuge griffen die Bahnstrecken Luganskaja-Starobjelsk und Kupjansk-Woltschansk, ferner Kolonnen nördlich Lissitschansk und Batteriestellungen an der Donezfront an. Bombentreffer vernichteten oder beschädigten zwei Transportzüge und vier Lokomotiven sowie zahlreiche Lastkraftwagen und Geschütze.

Weitere Erfolge brachten örtliche Gefechte im Raum von Orel. Eine von Pionieren verstärkte Grenadier-Kompanie drang in die feindlichen Stellungen ein und sprengte 18 Bunker und Kampfstände und einen gegen unsere Linien vorgetriebenen Minenstollen. Die Besatzung des feindlichen Grabens wurde bis auf den letzten Mann vernichtet oder gefangen genommen. An den übrigen Abschnitten der mittleren Front blieb es bis auf Artilleriestörungsfeuer und kleine Störtruppkämpfe ruhig. Bei Welisch hat sich der Feind nach seinen schweren Verlusten in der letzten Woche mit der Vorverlegung unserer Front abfinden müssen und unterließ weitere Gegenstöße.

Auch die Luftwaffentätigkeit war tagsüber gering. Unsere Jäger stießen beim Überwachen des Luftraumes nur gelegentlich auf feindliche Flieger und schossen vier von ihnen ab.

Im hohen Norden griffen Sturzkampfflugzeuge sowjetische Truppenlager im Murmangebiet und Batteriestellungen im Westteil der Fischer-Halbinsel mit beobachteter Wirkung an. Auf der Murman-Bahn brachten Bombentreffer schneller Kampfflugzeuge einen Transportzug zum Entgleisen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kolter. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Zahlreiche polnische Offiziere wollten Deutsche sein

Gesuche, die die deutsche Botschaft in Moskau nie erreichten

Smolensk, 8. Juni. In den Akten der Smolensker GPU. haben sich zahlreiche Briefe polnischer Offiziere gefunden, die sich aus dem Lager Kosielsk an die deutsche Botschaft in Moskau wandten mit der Bitte, als Volksdeutsche anerkannt und nach Deutschland übergeführt zu werden. Die meisten der polnischen Offiziere haben diese Gesuche in polnischer Sprache geschrieben, da sie der deutschen nicht mächtig waren. Sie ahnten selbst das Schicksal, dem sie verfallen waren, und hatten nur noch eine Hoffnung: sich unter deutschen Schutz stellen zu können.

Aktive polnische Oberste und Majore versichern in diesen Schreiben, daß sie unfreiwillig gegen Deutschland gekämpft haben und daß man heute diesen Streit vergessen solle. Sie könnten wertvolle Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft werden und baten darum, zu diesem Zweck als Volksdeutsche anerkannt und ausgetauscht zu werden.

Die Hauptverwaltung für Staatssicherheit in Smolensk, die ehemalige GPU., hat diese Schreiben nicht weitergeleitet, sondern zu den Akten der polnischen Kriegsgefangenen genommen und die Briefe mit Vermerken versehen, die, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Auch hier wurde der Versuch gemacht, einzelne dieser angeblichen Volksdeutschen zu Agenten gegen das Reich zu pressen, um sie dann als Spione in Deutschland anzusetzen. Das geschah bereits im Jahre 1940 zur Zeit des Nichtangriffsabkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Genau so wie noch im Jahre 1941 die Sowjetbehörden versuchten, polnische Offiziere zu Spionen für die Sowjetunion in England und in den USA. auszubilden, versuchten sie also auch während der Zeit korrekter Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion Spione gegen Deutschland auszubilden und ins Reich einzuschmuggeln.

Virus gegen Virus

Bei einer Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie berichteten die Abteilungsleiter der Forschungsstelle für Viruskrankheiten über den neuesten Stand ihrer Arbeit.

Lange Jahre hindurch war es das unbestrittene Vorrecht der Zelle, das kleinste Lebewesen zu sein. Dann trat ihr im Virus ein Konkurrent entgegen. Die Forschungsarbeit der Chemiker machte es wieder zweifelhaft, ob man im Virus organisches Leben vor sich hat, und heute scheint es, als ob diese Erreger vieler Infektionskrankheiten chemische Wirkstoffe sind. Wie Professor Danneel in einem Vortrag zeigte, ist man jetzt der Meinung, daß es sich beim Virus um einen chemischen Stoff handelt, der von der Zelle selbst entwickelt und vermehrt wird. Das Virus setzt bekanntlich einer Züchtung auf den für Bakterien üblichen Nährboden Widerstand entgegen; es vermehrt sich, soweit man bisher feststellen konnte, nur in der lebenden Zelle. Daher nahmen viele Forscher an, daß es sich eben doch um eine neuentdeckte Art von Lebewesen handeln müsse. Die Tatsache, daß man einige Virusarten in chemisch reiner Kristallform gewinnen konnte, spricht dagegen. Ähnliche Schwierigkeiten wie bei der Erforschung der Wesensart des Virus entstanden der Wissenschaft auch bei seiner Auffindung, da es so klein ist, daß es zunächst jeden noch so feinen Bakterienfilter ungehindert passierte. Außerdem lag seine Größe noch unterhalb des optischen Auflösungsvermögens auch der stärksten seinerzeit gebräuchlichen Mikroskope, es war also praktisch unsichtbar. Das Elektronenmikroskop hat inzwischen mehrere Virusarten sichtbar gemacht und mit Hilfe der Ultrazentrifuge ist es gelungen, einige von ihnen, die ein abnorm hohes Molekulargewicht haben, als feines Pulver zu gewinnen. Sie erscheinen in Form von Kristallnadeln.

Heute kennt man nun nicht nur Menschen- und Tierviren, die auf die mannigfaltigste Art übertragen werden können. Infolge ihrer Kleinheit können sich Viren auch in völlig keimfreien Wasser finden, so daß schon eine Einspritzung mit diesem oder sein Genuß selbstverständlich die Krankheit übertragen kann. Wenn man die Blätter einer gesunden Tabakpflanze mit einer Lösung einreibt, die aus einer an der Tabak-Mosaikviruskrankheit erkrankten Pflanze gewonnen ist, so bilden sich mehrere Infektionsstellen auf dem Blatt, es erscheint bald dunkel- und hellgrün gefleckt. Das Merkwürdige dabei aber ist, daß nur das so infizierte Blatt erkrankt, die Pflanze aber gesund bleibt. Je nach Stärke der Lösung ist die Menge der auftretenden Infektionsstellen auf dem Blatt verschieden; je stärker die Lösung, desto mehr kranke Stellen.

Als diese Vorgänge klar erkannt waren, hatte man ein gutes Testverfahren entdeckt. Mit seiner Hilfe wurde eine wichtige Erscheinung entdeckt, die eine entscheidende Schwäche der angriffslustigen Krankheitserreger enthüllte. In einer schwach alkalischen Lösung lassen sich die winzigen Stäbchen des Tabak-Mosaikvirus aufteilen. Werden die einzelnen Teile wieder vereinigt, so hat das neu erstandene Virus einen erheblichen Teil seiner infizierenden Kraft verloren.

Die krankheitserregende Wirkung der Viren ist verschieden groß. Beim Tabak-Mosaikvirus ist sie besonders groß, während sie beim Tomaten-Mosaikvirus sehr viel geringer ist. Hinzu kommt allerdings, daß sowohl Pflanzen als auch Menschen und Tiere verschieden empfänglich für Viruskrankheiten sind. In der Tatsache, daß Viren mutieren, sich also sprunghaft verändern können, sahen die Virusforscher nun die erste Möglichkeit ein Gegengift gegen die Viruskrankheiten zu finden. Sie zähmten sozusagen die Viren, indem sie die gefährlichen Erreger in ungefährliche umzüchteten und mit diesen dann Impfstoffe herstellten. Dabei zeigte sich allerdings als erschwerender Umstand, daß nahverwandte Virusarten bei Mutation eine gewisse Gleichförmigkeit in Erscheinung und Wirkung aufweisen. Heute weiß man, daß die erste Krankheit, gegen die man einen Impfstoff fand, die Pocken, eine Viruskrankheit sind. Ein Zufall hatte Jenner in den Kuhpocken eine für den Menschen unschädliche Mutation der Menschenpocken finden lassen. Nach Überstehen einer solchen virusbedingten Krankheit zeigt es sich, daß der Kranke von nun an außergewöhnlich dauerhaft dagegen gefeit ist. Die Aussichten durch eine aktive Immunisierung einen ausgedehnten Impfschutz zu erhalten, sind also bei diesen Krankheiten besonders günstig. Die Möglichkeit dazu bietet die Mutationsfähigkeit der Viren und diese müssen durch Umzüchtung, durch Teilung oder sonstige chemische Einwirkung so geschwächt, bzw. verändert werden, daß sie keinen Schaden mehr anrichten können. Meist wird Impftieren eine solche Viruslösung eingespritzt und das von ihnen erzeugte Gegengift, das Serum, dann als Schutz- und Vorbeugungsmittel für den Menschen verwandt.

Ein weiterer Erfolg der Virusforschung ist die Feststellung und chemische Darstellung des Erregers, der so gefürchteten Maul- und Klauenseuche der ebenfalls ein Virus ist, so daß jetzt erst die Möglichkeit gegeben ist, diese Krankheit noch wirksamer zu bekämpfen. Im Hinblick auf die besonderen Schwierigkeiten der Virusforschung wies man noch darauf hin, wie fruchtbringend die Zusammenarbeit zwischen Biologen und Chemiker sich gerade hier ausgewirkt hat.

D. Gallert

* **Das Berliner Philharmonische Orchester** konzertierte unter Hans Knappertsbusch in Spanien. Madrider Presse feierte das Orchester und seinen Dirigenten als Repräsentanten der deutschen Musik. Die spanische Wochenschrift „Semana" schrieb: „Das Berliner Philharmonische Orchester ist so vollkommen, daß es heute unmöglich ist, seine wahre Bedeutung zu erkennen."

* **Professor Dr. Mühlens gestorben.** Am Montag starb mitten in voller beruflicher Tätigkeit der weltbekannte Tropenarzt und Direktor des Hamburger Bernhard-Nocht-Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Prof. Dr. med. Mühlens. Mit Prof. Mühlens ist einer der führenden Malaria- und Spirochäten-Forscher sowie Spezialist für Tropenkrankheiten und Seuchenbekämpfung in den warmen Ländern dahingeschieden.

Fritz Schwarzbeck, Darmstadt: „Baumeister Friedrich Schinkel", Plastik

Eine der ausdrucksvollen Plastiken, die in der gegenwärtigen Ausstellung im Nassauischen Kunstverein gezeigt werden; ein Kopf voll jugendlicher Frische und Tatkraft. (Photo: Tagbl. R.)

Jeder Schlag macht uns nur noch härter

Eindrücke von einer Fahrt durch die Luftkriegsgebiete Nordwest- und Westdeutschlands

Berlin, 8. Juni. Im nordwestdeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland ist die Heimat zur Front geworden. Die Bevölkerung der dortigen Städte muß schwere Luftüberfälle des Feindes über sich ergehen lassen. Das Leben von Männern, Frauen und Kindern wird vernichtet, friedliche Heimstätten werden verwüstet. Die Not der Stunde hat hier alle Abwehrkräfte mobilisiert. Die gesamte Bevölkerung leistet luftschutztätigen Widerstand. Jeder ist hier Soldat und muß in bombenschweren Nächten seinen Mann stehen und Tapferkeit und Standhaftigkeit vor dem Feind zeigen, während Brand und Zerstörungen ihn umgeben.

In einer westdeutschen Stadt findet man an der Fassade eines ausgebrannten Hauses die Kreideschrift: „Jeder Schlag macht uns härter!" So bekannte sich jemand, der wenige Stunden vorher seine Wohnung und sein gesamtes Hab und Gut bei einem Luftangriff verloren hatte! Mit Ernst und Verbissenheit trägt die Bevölkerung ihr Leid, trotzig und abwehrbereit. Die Menschen in den Luftkriegsgebieten sind kriegsbewußter und entschlossener als irgendwo anders. Es ist ein harter Krieg, mit dem sie fertig werden müssen. Bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau muß sich die Bevölkerung hier ihrer Haut wehren, eine Notgemeinschaft bildend, aus der in den Angriffsnächten die starken Kräfte erwachsen.

*

In allen Städten mit Angriffserfahrung ist die Luftschutzdisziplin der Bevölkerung besonders gut. Dies zeigt sich bei jedem Alarm, wenn jeder sofort den Schutzraum aufsucht und so die Zahl der Todesopfer selbst bei schweren Angriffen in Grenzen bleibt. Auch alle anderen Luftschutzgebote werden ernster genommen als in weniger gefährdeten Orten. Die Erfahrung hat jeden gelehrt, daß rechtzeitige Vorsorge geboten ist. Jeder weiß, daß zum Wasservorrat die Erhaltung seiner Wohnung abhängen kann. Man sieht inmitten zerstörter Straßen einzelne unversehrte Häuser, die ihre Bewahrung tatsächlich den vorsorglich angelegten Sand- und Wasservorräten, oder der schnell entschlossenen Brandbekämpfung verdanken. In Bremen z. B. ist in einem versteinten Straßenzug ein kulturell besonders wichtiges Gebäude stehen geblieben, das von seinem Besitzer mit unmenschlichen Anstrengungen und eigenen Wasservorräten selbst gerettet werden konnte.

Jede der betroffenen Städte hat bei den Luftangriffen ihre eigene ortsgemäße „Luftschutztaktik" entwickelt. Ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch führt zu einer weiteren Vervollkommnung der Schadensbekämpfung. In allen luftgefährdeten Gebieten wurde übereinstimmend die Erfahrung gemacht, daß die Selbsthilfe der Bevölkerung an erster Stelle wirksam ist. In einer einzigen Bombennacht wurden in einer Stadt allein von den Selbstschutztrupps 1500 Brände gelöscht, während die Polizei sich der Bekämpfung von 60 größeren Schadenstellen zuwenden konnte.

Eine der westdeutschen Städte hat seit Kriegsbeginn schon 161 feindliche Fliegerangriffe durchmachen müssen. Die Angriffsziele anderer Städte sind kaum geringer. Wieviel Leid, aber auch wieviel Bewährung und Erfahrung ist daraus erwachsen. Die Verwaltungsbehörden, die Polizei und die Partei haben, jede auf ihrem Gebiet, aber in enger Zusammenarbeit, kaum Vorstellbares geleistet. Während die Polizei die Schadensbekämpfung durchführte, hatte die Verwaltung Versorgungsprobleme, die Wohnungsfrage und die Durchführung der Kriegssachschäden zu meistern. Die Partei aber hat die Betreuung der Opfer übernommen, eine Aufgabe, die von ihr zu einem einzigartigen Kameradschaftsdienst entwickelt worden ist. Nach jedem Angriff setzt die Tätigkeit dieser drei Stellen schlagartig ein. Die Polizei und mit ihr die Selbstschutzkräfte und die Brandbekämpfungstrupps der Partei gehen an die Bekämpfung der Schäden und die Bergung der Toten und Verletzten. Die Partei aktiviert jetzt weitere Einsatztrupps aus politischen Leitern und der SA., die tüchtig auch aus anderen nichtbetroffenen Ortschaften der Umgebung herangezogen werden.

Für die Räumungsarbeiten werden Hilfstrupps des Reichsarbeitsdienstes, Bautrupp der Wehrmacht und für die Wiederherstellungsarbeiten der Reichshandwerkereinsatz und, wenn nötig die vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition zur Verfügung gestellten A- und B-Trupps aus den Rüstungsbetrieben mobilisiert.

Die Obdachlosen-Sammelstellen, die von der NSV betreut werden und sich meist in Schulen und Lokalen befinden, sind kurz nach dem Angriff bereits das Ziel der Bombengeschädigten. Die Amtsleiter der NSV, die infolge Zerstörung ihrer eigenen Dienststellen oder der vorgesehenen Sammellokale und Verpflegungsstellen oft innerhalb weniger Minuten neue Betreuungsstellen aus dem Boden stampfen müssen, erweisen sich, in den Bombennächten oft als Feldherren der Organisation; schon wenige Stunden nach dem Angriff erhalten die Obdachlosen in den Sammelstellen die erste leibliche Stärkung und von den Angehörigen der Frauenschaft auch die seelische Betreuung und Beratung. Für Säuglinge wird hier keimfreie Milch im richtigen Mischungsverhältnis mit Haferschleim bereitgehalten und selbst Windeln und vieles mehr stehen hier zur Verfügung. Auch die Unterbringungsfrage wird hier geklärt und den Obdachlosen die notwendige Beratung für alle ihre weiteren Schritte zuteil. Die NSV hat außerdem in wenigen Stunden ein Netz von Verpflegungsstellen über das ganze Stadtgebiet gespannt, in denen an den ersten Tagen nach dem Angriff zu jeder Mahlzeit Hunderttausende von Litern Essen marken- und kostenfrei abgegeben werden. Ebenfalls Hunderttausende von Butterbroten werden hier täglich ausgegeben.

Die Inangriffnahme eines solchen Verpflegungswerkes für die Bevölkerung einer Großstadt innerhalb von Stunden und seine einwandfreie Durchführung ist nur in den Händen von Menschen denkbar, die ihre Aufgabe als einen selbstsicheren Kameradschaftsdienst auffassen.

Auch die Verwaltungsstellen der Stadt haben mit ihren Hilfsstellen den Wirtschafts-, Quartier- und den Kriegsschädenämtern ebenfalls unmittelbar in der Angriffsnacht die Arbeit aufgenommen. Papierfrage und Bürokratie haben in den Luftkriegsgebieten keinen Platz. Jede neue unvorhergesehene Situation, wie sie ein schwerer Angriff heraufbeschwört, wird daher nicht nur nach gut vorbereiteten Plänen, sondern auch mit schnellen Improvisationen beherrscht. Es sind Außenstellen der Behörden eingerichtet worden, um den Opfern der Angriffe jeden unnötigen Weg zu ersparen. Jeder Geschädigte erhält sofort die notwendigen Lebensmittelkarten, Bezugsscheine und eine Vorauszahlung für seine Kriegsschäden. Jede Stadt bemüht sich, die Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen immer mehr zu verbessern und zu beschleunigen. So hat eine der Städte ihre sämtlichen Rechtsanwälte zu Feststellungsbehörden für die Kriegsschädennachprüfung gemacht und damit eine schnellere Abwicklung aller Kriegssachschäden erzielt.

*

Das brutale Vernichtungswerk des Feindes hat in den betroffenen Städten einen erheblichen Teil des Wohnungsraumes zerstört oder unbewohnbar gemacht. Eine der ernstesten Sorgen ist daher nach jedem Angriff die Unterbringung der obdachlosen Volksgenossen, die sich zunächst in großer Zahl auf den Obdachlosen-Sammelstellen einfinden. Aber diese Sammelstellen leeren sich schnell. Wie ein Wunder vollzieht sich zunächst in allen Städten die Unterbringung des größeren Teils der Betroffenen durch deren eigene Initiative. Sie schlüpfen bei Bekannten unter und befreien damit die städtischen Quartierämter von einer großen Sorge. Auch durch freiwilligen Wegzug aller derjenigen, die nicht durch ihre Tätigkeit an den Aufenthalt in der Stadt gebunden sind, ist eine gewisse Anzahl von Wohnungen für die Bombengeschädigten freigemacht worden. Hinzukommt, daß viele Frauen mit ihren Kindern in den für jeden bombengefährdeten Gau zuständigen Aufnahmegau freiwillig evakuieren. Aus einer Stadt Westdeutschlands gingen allein täglich drei Züge mit Frauen und Kindern ab, außerdem noch Lazarettzüge mit alten und siechen Personen. Es wird dafür gesorgt, daß den zurückbleibenden Männern durch Wertverpflegung und andere Einrichtungen während der Abwesenheit ihrer Familien die notwendige Betreuung zuteil wird. Die in den Städten verbleibenden Volksgenossen rücken näher zusammen, um die Obdachlosen aufzunehmen, was durch die Disziplinbereitschaft der übrigen Bevölkerung sehr begünstigt wird. So brauchte beispielsweise eine der Städte von den in der Stadt verbliebenen 40 000 Raumkünftigen bisher keinen Gebrauch zu machen, weil schon kurze Zeit nach dem Angriff alle Obdachlosen irgendwie unterkommen konnten. Selbstverständlich ist damit das Wohnungsproblem nicht gelöst, sondern nur einer ruhigeren Entwicklung überlassen worden.

Auch die Reichsbahn hat in den Luftkriegsgebieten alle ihre Kräfte aufs höchste mobilisiert. Neben den normalen Leistungen waren zusätzliche Transporte für die Verlegung der Zivilbevölkerung und der tägliche Einsatz von Zügen für die Evakuierten-Transporte zu bewältigen. Verkehrsunterbrechungen größeren Ausmaßes sind selbst nach schwersten Angriffen in seinem Falle eingetreten. Die Einsatzbereitschaft der Männer und Frauen der Reichsbahn in diesen Tagen verdient höchste Anerkennung. Sie müssen auch während der Angriffe auf ihren Posten bleiben, selbst wenn ihr Leben gefährdet war, oder sie ihr eigenes Haus in Flammen aufgehen sahen, wie es beispielsweise einem Stellwerksbeamten erging.

In Luftkriegsgebieten ist man auf das Leben und die Gesundheit der Kinder besonders bedacht. Die Fürsorgemaßnahmen wenden sich vor allem auch den werdenden Müttern zu, die in den außerhalb der Städte eingerichteten Kriegsentbindungsheimen der NSV für mehrere Wochen Aufnahme finden. In einem der Heime haben schon an zaulend Kinder das Licht der Welt erblickt. Auch viele Mütter mit älteren Kindern finden in „Mutter und Kind"-Heimen der NSV Unterkunft und Erholung. Die Schulen sind in anderen Orte verlegt worden. Viele Kinder sind durch die Kinderlandverschickung oder durch die erweiterte Kinderlandverschickung der NSV in andere Gebiete gebracht worden. Am Beispiel der Duisburger Oper läßt sich die unsterbare kulturelle Kraft unserer hartgeprüften westdeutschen Volksgenossen ermessen. Schon wenige Tage nach der Zerstörung des Theaters hielt das Ensemble Proben in nothürftig hergerichteten Räumen ab, veranstaltete dann in einem Kino in völlig verändertem Stil und mit Einheitsdekorationen bereits konzertante Veranstaltungen und brachte dann sehr bald in einer nahegelegenen Konzerthalle eine sehr schöne repräsentative „Fidelio"-Aufführung heraus.

Die Härte und die unbeugsame Kraft der Bevölkerung der Luftkriegsgebiete erlebt man vielleicht am sinnfälligsten, wenn man sieht, wie in den Ruinen eines ausgebrannten Geschäftshauses der Verkaufsbetrieb wieder erwacht, oder wenn man hört, daß am Tage nach schwersten Angriffen Männer und Frauen in großer Zahl pünktlich wie an jedem Werktag wieder an ihren Arbeitsplätzen erscheinen. Für die Haltung dieser Bevölkerung ist es auch charakteristisch, daß ihre Spenden zum Winterhilfswerk und für das Rote Kreuz beispielsweise in einem der schwerbetroffenen Gaue von 18 auf 30 Millionen Reichsmark angestiegen sind, oder in einer der Städte am Tage der Wehrmacht fast eine Million gespert wurde. So wie die Bevölkerung der Luftkriegsgebiete das schwere Leid und die harten Prüfungen besteht, spürt man die Gewißheit, daß jeder Straßenzug nicht die Vergeltung nicht ausbleiben werden. Von Westdeutschland ersteht sich ein gewaltiger Kräftestrom in das ganze Volk. Von hier aus empfängt es aufs neue das Losungswort „Unbesiegbar!"

Wesentliche Erweiterung der Wehrertüchtigung der Heimat

Die Durchführung der SA.-Schießwehrkämpfe 1943

Im Rahmen der vom Führer befohlenen außermilitärischen Wehrerziehung des deutschen Mannestums führt die SA. seit 1. März bis 31. Juli 1943 im ganzen Reichsgebiet die Schießwehrkämpfe der SA. durch. Sie stehen die im letzten Herbst erstmals veranstalteten Wehrkampftage und die Winterwehrkämpfe der SA. fort und stellen eine wesentliche Ergänzung und Erweiterung der Wehrertüchtigung Hunderttausender noch in der Heimat befindlicher Männer dar.

Jeder Soldat kennt die Bedeutung einer guten Schießausbildung und Schießleistung. Durch sie kann eigenes Blut gespart und der Feind rasch vernichtet werden. Die Kampfkraft einer Gruppe, deren Männer mit dem ersten Schuß den Gegner erledigen, ist wesentlich größer als die derjenigen, die mehr Schuß braucht. Außerdem wird in ersterem Fall Munition gespart, was unter Umständen von kampfentscheidender Bedeutung ist. Gute Schießkenntnisse sollten nicht erst an der Front erworben werden. Der Mann kann sich nicht frühzeitig genug im Schießen üben, um die nötige Ruhe und Sicherheit zu gewinnen. Darum liegt es im eigensten Interesse jedes deutschen Mannes in der Heimat, an den Schießwehrkämpfen teilzunehmen, zu denen die SA. aufgerufen hat.

Auf Grund der da und dort schon abgeschlossenen Schießwehrkämpfe und der noch vorliegenden Meldungen kann schon jetzt gesagt werden, daß dem Ruf der SA. in starkem Maß Folge geleistet wird. Außer der SA. und ihren Wehrmannschaften beteiligen sich die anderen Gliederungen der Partei, die Betriebssportgemeinschaften von KdF., der Deutsche Schützenverband, der NSKK., der NS.-Reichskriegerbund, das DRK., Einheiten der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes an den Kämpfen. Somit wird das deutsche Mannestum der Heimat in seiner ganzen Breite erfaßt. Bis Ende Mai haben bereits über 10 000 Mannschaften mit weit über 50 000 Teilnehmern durchgeschossen. Im Bereich einer Standarte traten allein 2500 Männer an. Andere Standarten meldeten ähnlich hohe Zahlen. Die Masse der Kämpfe findet im Juni und Juli statt; es läßt sich deshalb noch in keiner Weise absehen, wie hoch die Gesamtzahl aller Teilnehmer sein wird.

Die Wehrkämpfe zerfallen in einen Mannschaftsschießwehrkampf, der im Gelände nach einem in 30 Minuten zurückzulegenden 3-km-Marsch durchzuführen ist, und in einem Einzelschießwehrkampf auf Ständen. Beim Mannschaftsschießwehrkampf sind fünf Schuß liegend aufgelegt auf Brustringscheibe, fünf Schuß liegend freihändig auf Scharfenscheibe, und fünf Schuß liegend freihändig auf Kopfscheibe, beim Einzelschießwehrkampf sind in 15 Minuten auf Brustringscheibe je fünf Schuß liegend freihändig, kniend freihändig und stehend freihändig und außerdem fünf Schuß Schnellfeuer liegend freihändig auf Kopfscheibe in 45 Sekunden abzugeben.

Die an den Schützen gestellten vielseitigen Anforderungen entsprechen den verschiedenen Notwendigkeiten des Einsatzes im Kampf. Insbesondere wird darauf Wert gelegt, daß der einzelne Mann auch unmittelbar nach einer körperlichen Leistung sicher zu zielen und abzukommen in der Lage ist. Dabei ist aber nicht die Rekordleistung einzelner ausschlaggebend, sondern die Leistung der ganzen Mannschaft, denn Zweck dieser Abwehrkämpfe ist nicht nur die Heranbildung einzelner guter Schützen, sondern die gleichmäßig gute Leistung der ganzen Mannschaft.

Die bisher erzielten Ergebnisse sind nach allen Seiten sehr zufriedenstellend und beachtlich. Es wurden durchwegs gute, vielfach ausgezeichnete Leistungen erzielt. Angesichts der mannigfaltigen Zusammensetzung der Teilnehmer, der großen Altersunterschiede und der teilweise sehr geringen vorhergingen Übungsmöglichkeiten müssen diese Leistungen um so höher gewertet werden. Sie zeigen, daß das deutsche Mannestum in der Heimat trotz aller Beanspruchung durch den totalen Krieg Ruhe, Konzentration und Selbstzucht bewahrt hat. Bewundernswert sind besonders die Leistungen vieler verwundeter und schwerverwundeter Männer, die es sich nicht nehmen ließen, ihre Wehrtüchtigkeit unter Beweis zu stellen. Allen Männern aber steht man es an, mit welcher Freudigkeit und welchem Eifer sie sich den nicht leichten Übungen unterziehen.

So geben die Schießwehrkämpfe nicht nur einen höchst interessanten Aufschluß über die Wehrtüchtigkeit, sondern auch über den nach vier Kriegsjahren bereiten und starken Kampfgeist der noch in der Heimat befindlichen Kraftreserve der Front. Die Teilnahme vieler Mannschaften sowie hoher Vertreter der Wehrmacht zeigt das Interesse, das die Wehrmacht dieser in solcher Ausdehnung erstmalig stattfindenden Übung und Überprüfung des deutschen Mannestums auf dem Gebiet der Schießertüchtigung entgegenbringt.

Die Durchführung und Organisation dieser Massenwehrkämpfe stellt an die wenigen noch in der Heimat befindlichen SA.-Männer, die sowieso noch auf den verschiedenartigsten Gebieten der Landesverteidigung neben ihrer Berufsarbeit eingesetzt sind, große Anforderungen, die aber überall gemeistert werden, so daß der Ablauf der Kämpfe sich reibungslos vollzieht. Zuvor hatte die SA. für die einzelnen Stürme und Standarten in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schützenverband eine weitere große Zahl von Schießwarten ausgebildet und durch Vergleichs- und Leistungsschießen in den einzelnen Gruppen die Ausbildung und die Schießergebnisse bedeutend gehoben. Die Leistungen in den Schießwehrkämpfen sind deshalb zugleich eine Krönung der zielbewußten Arbeit der SA. auf diesem Gebiet.

SA.-Hauptsturmführer Rehm.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Nachdruck verboten

6. Fortsetzung

Die Steindlalme liegt der Jagdhütte am nächsten, und die Jäger decken dort ihren Bedarf an Milch und Butter. Die Sennerin — Liesl heißt sie — ist ein Mädchen so um die zwanzig rum, sehr fleißig und sparsam. Trendem fehlten bei ihr keine Burschen zu zum Plausch. Es klopft auch keiner an ihr kleines Fenster; denn — das ist nun mal so: der Schönste hat sie nicht mit Schönheit überladen. Gott gab ihr nur eine gütige, sanfte Seele, aber kein Gesicht, auf das die Burschen scharf wären. Nein, sie sind wirklich nicht hinter ihr wie die bei den andern Mädchen. Wenn Tanz ist drunten im Dorf, dann bleibt die Liesl meistens süen, es sei denn, daß einen das Mitleid dazu verleitet, sich mit ihr im Tanz zu drehn. Und darum hat sich auch das Gütenolle ihrer schönen Seele etwas verschattet. Es hat sich schon frühzeitig eine gewisse Verbitterung gegen die Menschen bei ihr eingestellt. Das ist durchaus zu verstehn, denn schließlich ist sie ja auch jung und hat ein Herz, das sich nach Liebe sehnt.

Die Liesl ist gerade mit dem Melken fertig geworden, hat die Kühe hinausgetrieben und sitzt nun auf der Kante des Herdes und flicht ihr braunes Haar, zwei armselige, dünne Strähne, in Zöpfe.

Als der Jäger eintritt, geht ein freundliches Lächeln über ihr sommersprossiges Gesicht.

„Hast verschlafen heut, Franzl?"

Er legt Gewehr und Rucksack auf die Bank.

„Bei dem Wetter macht's nix aus. Hast ein Tröpferl Milch, Liesl? Der Kessler ist gestern ins Dorf runter, weißt, und hat vergessn, daß er noch Butter und Milch g'holt hätt bei dir."

„Wart', ich bring dir gleich was."

Rührend und mütterlich bemüht sie sich um ihn, denn er ist ja einer von den Wenigen, die gut und freundlich zu ihr sind. Niemals hat er noch gespottet über ihr abstehendes Gesicht, oder über ihre lümmerliche Figur. Und darum ist sie so voll Dank erfüllt gegen ihn und verschönt ihm durch manche Handreichung die Einsamkeit des Bergdaseins. Sie geht Samstags hinauf zur Jagdhütte und setzt sie sauber, sitzt mit Nadel und Faden zur Hand, wenn einer der Jäger beim Klettern über steiles Gestein Joppe oder Hemd zerrissen hat. Dafür fällt manchmal ein Stück Wildbret für sie ab, oder ein Marktstück, die sie alle einschließlich ihres Lohnes in einem ratzegewirkelten Strumpf in ihrem Strohsack verwahrt.

Franz ist bald gesättigt und macht sich weiter auf den Weg. Grau hängt das Gewölk über den Bergen und verdeckt die höchsten Spitzen. Gegen Mittag kommt er an den Holzschlag und läßt sich am Feuer der Holzknechte, die gerade ihr Mittagsmahl verzehren, nieder. Während er Brot und Wurst aus seinem Rucksack nimmt, stellt er einige neugierige Fragen. Ob vielleicht der eine oder der andere einen Schuß gehört habe gestern oder heut?

Nein, da habe man nichts gehört. In der Nähe wenigstens nicht. Im übrigen lege man dem auch keine außerordentliche Bedeutung bei, denn in den Bergen sei ja das nichts Außergewöhnliches, wenn ein Schuß fällt.

„Es kommt halt grad drauf an, wer den Schuß macht", erwidert Franz.

Die Holzknechte rücken zusammen. Sie haben schon gemerkt, daß der Jäger mit seinen Fragen einen bestimmten Grund verfolgt. Aber der Jäger geht nicht aus sich heraus.

„Ich mein', das werd sich heute einer überlegen. Die Strafen fürs Wildern sind so aufg'schraubt, daß einer gern die Finger davon laßt", meint der Partieführer. „Der Anderl-Dias hat gleich drei Jahre kriegt. Kennst ihn doch, den Anderl-Dias von Riedling?"

Franz schüttelt den Kopf.

„Ich kenn' ihn net. Er hat ja auch net in unserm Revier gewildert."

„Weißt, der Dias hat's auch schon ein bißl übertrieben", sagt einer der Holzknechte. „Notwendig hätt' es der schon gar net a habt, wo er doch das schönste Bauernanwesen hat."

„Ob notwendig oder net, das spielt überhaupt keine Rolle", erklärt Franz bestimmt. „Der Hunger hätt' ihn dazu trieben, sagen die Leut' oft. Ich glaub net dran, denn heut' is es so, daß jeder wieder Arbeit hat. Keiner braucht zum Stehlen gehn."

Während die Männer sich nun darüber unterhalten — und zwar sehr eingehend unterhalten —, ob das Wildern mit einem gewöhnlichen Diebstahl zu vergleichen wäre, und vom Jäger energisch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es Diebstahl sei, Diebstahl am bayerischen Volksgut, zeigt einer der Holzknechte den Berg hinauf.

„Da schaut's hin, da rennt eine aufs Hohe Wank bei dem Wetter."

„Die werd's schon net recht beinander haben", lacht der Partieführer, während er aufsteht und nach seiner Axt greift. „Auf geht's, Mander, pack ma 's wieder."

Franz setzt das Fernglas an die Augen und verfolgt die rüstig Aufschreitende. Sie scheint jung zu sein und nicht fremd in den Bergen; das merkt man an dem ruhig sicheren Schritt, der Bergsteigern zu eigen ist. Deshalb glaubt Franz auch nicht, daß die Touristin auf das hohe Wank will, denn als solche müßte sie doch wissen, daß dies Wetter dazu nicht geeignet ist. Drohen, bevor der Einstieg in die Felsen beginnt, zweigt ein schmaler Steig ab und führt in die Tiefe zu den Almen. Sicher will sie auf eine derselben. Er kann es nur nicht verfolgen, ob sie abzweigt, denn die Nebel beginnen sie zu verhüllen.

Franz kümmert sich auch gar nicht weiter darum, sondern beginnt seine Arbeit, indem er die gefällten Stämme fein säuberlich in sein Notizbuch einschreibt, damit den Holzfällern auf Grund ihres Akkordes am Wochenende ihre Löhnung ausbezahlt werden kann.

Eintönig und grau ist der Nachmittag. Die Stille wird nur unterbrochen, wenn einer der Riesen krachend niederstürzt. Und das geschieht beinahe jede Viertelstunde. Dazwischen ist das helle, kriegerische Klingen der Äxte und das Kreischen der Sägen.

Gegen 4 Uhr beginnt es fein zu regnen, und als Franz am Abend in der Jagdhütte ankommt, ist er durchnäßt bis auf die Haut. Kalt und unfreundlich ist es in der Hütte, und Franz empfindet plötzlich Sehnsucht, daß eine freundliche Hand da sein möchte, die den Tisch bereitet. Wärme müßte einfach da sein. Wärme und Behagen und dazwischen viele leise Küsse.

Das geht nun natürlich nicht, daß er heute schon wieder zur Hochreiteralm hinübergeht. So beginnt er selbst Feuer zu machen, stellt Teewasser auf und zündet die Lampe an. Es wird schnell warm in der Hütte, doch das Alleinsein ist nicht behaglich. Er ist sonst nie allein, denn Kestler ist immer oben. Morgen wird man sein Kind dem mütterlichen Schoß der Erde übergeben. Einen Augenblick denkt er an den Kameraden und an seinen Schmerz.

Aber dann wendern seine Gedanken wieder zu Veronika. Wie man nur immerzu an einen Menschen denken kann? Er voll heißen Begehrens an einen einzigen Menschen, der doch hier inmitten der gewaltigen Berge nur ein Winziges ist, ein Sandkorn nur, ein Nichts, das eine einzige Lawine hinwegmischen könnte.

Trotzdem — er muß an Veronika denken, muß einfach, kann dagegen nicht an. Wie herrlich muß die Zeit nun für ihn werden. Wie einen Traum wird er den Sommer durchleben. Und doch ist alles tiefe, beglückende Wirklichkeit. Das schmale Mädchen im ganzen Tal ist sein, gehört ihm, dem Jagdleven Franz Achleitner.

Das muß er nun den ganzen Abend denken. Draußen peitscht der Wind die Tropfen an die Fensterscheiben. Franz sieht die Läden zu, sperrt die Türe ab, und während er die nassen Kleidungsstücke wechselt und wieder über die Stange am Herd hängt, überfällt ihn Schlaf und Müdigkeit. Als die Wanduhr sich dreimal räuspert und die neunte Stunde schlägt, hört es Franz schon nicht mehr.

*

Mitten in der Nacht wacht Franz plötzlich auf. Draußen ist es still geworden. Der Regen hat nachgelassen, nur der Wind rüttelt an den Fensterläden. Und während Franz eine kleine Weile zwischen Schlaf und Bewußtsein dahindämmert, glaubt er irgendeinen Laut gehört zu haben, einen Laut, fern und verschwommen.

Er hebt sich im Bett auf und lauscht angestrengt. Da, schon wieder. Diesmal langgezogen und kläglich. Sofort springt er auf und öffnet die Türe.

Ja, es hat zu regnen aufgehört. Durch das zerrissene Gewölk blinzelt vereinzelt ein Stern. Im Hochwald drunten braust der Wind, und zwischen den einzelnen Stößen hört man immer wieder den Schrei.

Schon hat Franz die kurze Lederhose von der Herdstange genommen. Sie ist noch etwas feucht, ebenso die Joppe. Aber das schadet nichts. Ein Mensch ist in Gefahr, das ist im Augenblick das wichtigste. Er nimmt die Taschenlaterne an sich. Sein Blick fällt zufällig auf die Uhr. Es ist genau Mitternacht.

Solange der Weg noch nicht steil ist, läuft der Jäger heinahe. Aber auch dann, als es den steilen Latschenhang hinaufgeht, verhält er nur zuweilen den Schritt, um zu lauschen, woher die Rufe kommen. Es ist plötzlich ganz still. Und so laut er auch ruft: „Hallo! Hallo!" — es kommt keine Antwort mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Herz im Osten

Von **Wolfgang Jünemann**

Schwingt in allen Dingen
Ein vergessenes Lied,
Das mit leisem Singen
Still vorüberzieht

Wunderbar gesangen,
Allen Seins entblößt,
Heimliches Verlangen,
Nun ein Stern sich löst

Kannst es nur noch ahnen,
Da die Erde lauscht,
Wenn in Sternenbahnen
Tief das Weltall rauscht.

Aller Wege Hoffen
Führt dich in die Zeit
Steht das Tor schon offen,
Goldene Wirklichkeit

Ist uns doch gegeben —
Wächst der Traum zur Tat
Ewig reiches Leben,
Sieh, der Morgen naht!

Halbtagsschichten für kriegswichtigen Fraueneinsatz

In einem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums an die Reichswirtschaftskammer wird festgestellt, daß erfahrungsgemäß ein erheblicher Teil der sich zum Arbeitseinsatz meldenden Kräfte nicht für die volle Tagesarbeit, sondern nur zu etwa vier- bis fünfstündiger Arbeit täglich zur Verfügung stehen kann. Weiter ist bekannt, daß eine große Anzahl von Frauen, die nach den jetzigen Bestimmungen nicht meldepflichtig sind, zur freiwilligen Aufnahme von Arbeit in den Betrieben bereit wären, wenn sie die Möglichkeit hätten nur halbtags zu arbeiten.

Die Minister bittet deshalb die Reichswirtschaftskammer im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, die Betriebe über die fachliche Organisation der Wirtschaft anzuweisen, überall dort, wo die Beschäftigung insbesondere weiblicher Arbeitskräfte in Betracht kommt, unter Inkaufnahme der Umstellungsschwierigkeiten für die geeigneten Betriebsteile w e c h s e l n d e H a l b t a g s s c h i c h t e n einzuführen. Weiter werde es sich vielfach empfehlen, Arbeitskräfte, insbesondere Frauen, di ganzschichtig arbeiten können, aber für ihre sonstigen Pflichten einen oder mehrere Wochentage freibehalten müssen, so einzustellen, daß ihren Erfordernissen Rechnung getragen wird.

Betriebe, die derartige K u r z s c h i c h t e n einführen oder Gefolgschaftsmitglieder w e c h s e l w e i s e a n v e r s c h i e d e n e n W o c h e n t a g e n f r e i s t e l l e n können, haben dies dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe der für diese Schichten benötigten Arbeitskräfte zu melden.

Hofrat Richard Franz zum Gedächtnis

Am 7. Juni wurde unter starker Anteilnahme der am 26. Mai in Karlsbad verschiedene Hofrat Richard Franz auf dem Nordfriedhof zu Grabe getragen. Dem verstorbenen Kollegen überbrachte Guido Lehrmann die letzten Grüße des deutschen Theaters und der deutschen Künstlerschaft. Hofrat Franz, der seinen Lebensabend in Eltville verbrachte, war um die Jahrhundertwende einer der besten Darsteller der damaligen Zeit, von dem ein Kritiker, anläßlich seines Antrittsgastspiel um die Nachfolge Matkowskys bei der Dresdener Hofbühne schrieb: „Einer der wenigen Glücklichen, bei dessen Geburt der ganze Akkord des Schönen erklungen ist". Franz wurde 1865 in Wien geboren. In ihm steckte von Hause aus Künstlerblut, der Vater war Musiker, das den musikalisch und geistig hochbegabten jungen Menschen zur Bühne trieb. Er war zwei Jahre lang Eleve der fürstlich Sulkowskyschen Privatbühne, einer regelrechten Theaterschule. Kleineren Provinzbühnen folgte die Verpflichtung nach Graz, von dort aus der Ruf nach Berlin, wo sich Intendant von Hülsen sehr liebevoll des zukunftreichen, aber noch nicht völlig diszipliniertem jugendlichen Helden und Liebhabers annahm. Über Stuttgart führte der weitere Weg nach Dresden, seine nun ausgereifte Darstellungskunst triumphierte über zwei Mitbewerber, er wurde der Nachfolger des großen Matkowsky. Nach jahrzehntelanger erfolgreicher Theatertätigkeit, er schrieb ein Singspiel „Webermadln" mit der Musik von Wemheuer, das in Wiesbaden gespielt wurde, trat der Hofrat Richard Franz, Hoftheaterdirektor und Ritter hoher Orden in den Ruhestand, seine letzten Lebensjahre verlebte er in der idyllischen Stille des verträumten Eltville. Er trat in der Folgezeit mit schriftstellerischen Arbeiten hervor und ist in dieser Tätigkeit den Lesern „des W. T." ein Unbekannter geblieben.

Einheitsatlas für die Volksschulen

— Im Zuge des reichseinheitlichen Aufbaues des gesamten Volksschulwesens ist jetzt der deutschen Volksschule mit dem Deutschen Atlas auch ein r e i c h s e i n h e i t l i c h e s U n t e r r i c h t s m i t t e l gegeben worden. Der Deutsche Schulatlas wird von der Reichsstelle für das Schul- und Unterrichtsschrifttum herausgegeben, dessen Leiter, Reichsleiter Philipp Bouhler, dem Atlas ein Geleitwort mitgegeben hat, in dem er feststellt, daß der Plan für die deutsche Schule und das deutsche Haus den deutschen Volksatlas zu schaffen für die Dauer des Krieges zurückgestellt werden mußte. Dagegen sei es gelungen, einen Atlas für die Schule zu schaffen, der erstmalig den p o l i t i s c h e n F o r d e r u n g e n unserer Zeit weitgehend Rechnung trage. Wie dem „Deutschen Erzieher" im einzelnen mitgeteilt wird, besteht der Deutsche Schulatlas aus einem Heimatteil und dem Kernteil ist in 32 einzelne Heimatteile aufgegliedert. Außer den notwendigen Karten für das Klima, die Geologie, die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Siedlungsgeographie der Heimat, immer unter der besonderen Berücksichtigung und Herausbebung der Kulturarbeit und der Leistung des deutschen Menschen, enthalten alle Heimatteile drei Grundkarten, die Gauheimat, den erweiterten geographischen Raum, in dem der Gau eingebettet ist, und die Karte des Großdeutschen Reiches. Bei der Großdeutschland-Karte wird erstmalig mit einer neuen Darstellung versucht, S c h u l k a r t o g r a p h i e i n n e u e B a h n e n zu lenken. —

Das Grundgerüst des Kernteiles bilden die Grundkarten „Großdeutschland im mitteleuropäischen Raum", „Nord- und Ostseeländer, Nordeuropa", „Mittelmeerländer — Südeuropa" und „Europa". Entsprechend den Grundsätzen des Atlasses sind die außereuropäischen Erdteile als Ganzes und in notwendig erkannten Teilausschnitten vorhanden. Auf den Aufbau des Reiches seit 1933 und die Gaueinteilung der NSDAP. wird in zwei besonderen Karten hingewiesen. Der Atlas stellt sich bewußt in den Dienst der politischen Willensbildung unserer Jugend und darüber hinaus des ganzen Volkes.

— **Der Rundfunk am Donnerstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im R e i c h s p r o g r a m m: 13.25: Pepusch, Schein, Stamitz (Deutsch-italienisches Austauschkonzert); 16.00: Kleines Konzert; 17.15: „Das fröhliche Notenbuch"; 19.45: Direktor Dr. ing. Walter Rohland: Neue deutsche Panzer; 20.15: Bach, Mozart (Instrumentalkonzerte); 21.00: „Wie es euch gefällt"; „Macbeth" von Verdi, 3. und 4. Akt. — Im D e u t s c h l a n d s e n d e r: 17.15 Sinfonische Musik von Mozart bis Graener; 20.15: „Liebe, gute Bekannte" (Unterhaltungskonzert); 21.00: „Musik für dich".

Die Stunde der Wandlung

Von RAD-Kriegsberichter **Kreutzer**

Einige Zeit sind sie nun schon im Arbeitsdienst, die jungen Männer des Jahrgangs 1925. Wie so viele vor ihnen in den letzten zehn Jahren hatten auch sie allmählich all das Aufregende vom Erhalt der Einberufung bis zum Einrücken in ihre Abteilungen und weiter bis zur Einweisung und Einkleidung hinter sich. Nun geht das Leben seinen gewohnten Gang mit Wecken, Ausbildung, Unterricht und Stubendienst. Zuerst überstrahlt der Reiz der Neuheit noch alles; bald aber sind sie die „Alten", und der Alltag läuft ab, wie sie es auch aus ihren Berufen schon gewöhnt waren.

Schnell haben sie sich in die veränderten Verhältnisse hineingefunden. Man gewöhnt sich daran, seine persönliche Freiheit den Gesetzen der Disziplin unterzuordnen. Man handhabt den Spaten und die Hacke bald genau so gut wie das Gewehr, das ihnen beigegeben wurde, weil Krieg ist und sie nicht lange in der Heimat bleiben sollen.

Sie wissen bald, daß es in einigen Wochen zum Einsatz hinausgeht, sie wissen auch mit dem ihnen eigenen Spürsinn, wohin es geht: einer hat es zufällig gehört, und nun steht ihnen das Ziel — in seiner ganzen Größe allerdings noch unbekannt — vor Augen. Frankreich! Atlantikküste!

Zwei Begriffe, die die Herzen höher schlagen lassen. Sie denken dabei weniger an die Gefahren des Krieges als an die Romantik, die sich für sie mit dem Wort „Atlantik" verbindet. Sie freuen sich in den Wochen der Ausbildung darauf, der Gedanke an dieses Ziel erhöht ihren Eifer, und da ein Tag sich an den anderen reiht, sich zur Woche weitet und einige Wochen wiederum einen Monat ergeben, so kommt auch endlich der Tag, den sie mit Neugier und jugendlicher Ungeduld erwarten: der Tag der Abreise. Es gibt nun doch etwas Aufregung, Reisefieber stellt sich ein, und man würde seinen Güterwagen mit keinem D-Zug-Wagen tauschen wollen, weil das den Nimbus eines Transportes zerstören würde.

„Wie unsere großen Brüder", sagen sie und meinen damit die Soldaten, die in den gleichen Wagen von West nach Ost und von Ost nach West, und sogar nach Griechenland und Afrika fahren.

Dann sind sie da. Irgendwo hält der Zug, und man steigt aus. Meist wenige Kilometer nur noch, und man ist am Bestimmungsort.

Staunend stehen sie an der Küste des Atlantik. Sie schauen und schauen, und sie wissen nicht um die Größe und Erhabenheit des Meeres; viele sehen es heute zum ersten Mal, und der Eindruck ist so gewaltig, daß die laute Fröhlichkeit einer stillen, etwas ratlosen Bewunderung weicht. Aber schon nach Tagen haben sie sich daran gewöhnt. Der Wechsel von Ebbe und Flut erscheint ihnen nichts Naturgewaltiges mehr, es muß eben so sein.

Manchmal stehen sie dann in einer freien Stunde am Meer und schauen hinaus.

„Es ist wie ein Paradies", sagt einer versonnen, als er im Glanze der untergehenden Sonne mit seinen Kameraden am Strand steht. „Es wird ein wunderbarer Sommer werden", sagte ein anderer, „wir werden viel Sonne haben und viel baden können!" Und man freut sich im Vorgefühl der kommenden schönen Tage.

So träumt jeder seine Jugendsehnsucht in die Wellen, die ewig anbranden und sich dann wieder in die Weite des Meeres verlieren, in die Wellen, die ewig wiederkehrend doch ewig neu sind.

Dann kommt auch hier der Alltag. Die Arbeit beginnt und setzt sich Tag für Tag dort fort, wo sie abends endete. Der Traum von Romantik und Sehnsucht in die Ferne ist längst der Erkenntnis von der Notwendigkeit ihres Hierseins gewichen. Man freut sich über die warme Sonne, aber man sieht nicht mehr die Sonne über dem Atlantik in ihr; Ebbe und Flut wertet man nur noch nach den möglichen Arbeitszeiten.

Weit in das Wattenmeer hinaus bauen sie ein Drahthindernis. Das nimmt ihnen die erste Illusion des Friedens und stellt sie mitten hinein in den Krieg. Weit draußen in den Watten sieht man bei Ebbe

RAD. bei der Arbeit am Atlantikwall. Beim Ausbau der gigantischen Verteidigungsanlagen an der europäischen Atlantikküste sind auch die Männer des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Mutherr (Wb.)

dunkle Gegenstände aus dem Schlick herausragen. Man weiß sie nicht zu deuten. Soldaten, die hier einen Stützpunkt besetzt halten, sagen nur kurz und knapp: 1940, wie bei Dünkirchen! — Wenige Worte nur, und doch haben sie den Krieg, die Gefahr in nächste Nähe gerückt. Sie werden nachdenklich, die jungen Menschen. Warum sollte sich hier nicht einmal das Schauspiel von 1940 wiederholen, hier an dieser Stelle, wo sie ihre Hindernisse aufbauen?

Das treibt sie wieder an die Arbeit, und im gleichmäßigen Eifer schleppen sie Tag für Tag ihre Lasten, Pfähle und Drahtrollen vom Land durch die Watten hinaus, reihen Meter an Meter, um dem etwa landenden Feinde ein erstes Halt zu gebieten. Nun wissen sie ganz genau, warum sie hier sind, wissen, daß sie es sind, die den Soldaten des Stützpunktes die Voraussetzungen schaffen; den Feind, aufgehalten durch diese Hindernisse, gebührend zu empfangen.

Keiner spricht mehr von Sonne und Baden, denn sie haben keine Zeit dazu; keiner denkt mehr an das Paradies, denn sie müssen jetzt in fertigen Metern Hindernis denken, sie wissen nun, daß es wichtiger ist als alle anderen Gedanken. Tag um Tag schaffen sie so, bewegen sich mit schweren Schritten durch den zähen, klebrigen Schlick, in den sie ihre schwere Last, die sie zu tragen haben, oft tief hineindrückt.

Eines Abends, als sie wieder einmal totmüde nach Hause kommen, prägt einer von ihnen das Wort.

„Kameraden, das war wieder einmal ein Soldatentag!"

Ein großer Stolz liegt in diesem Worte, der Stolz darüber, daß sie hier draußen auch Soldat sind; Soldaten der Arbeit jetzt noch, bis vielleicht eines Tages das Gebot der Stunde auch sie zwingt, ihr Werk zu verteidigen, dann auch als Soldaten des Krieges.

Patenschaften für die neuen Gebiete

Ein Patenschaftswerk des V. D. A.

Im Rahmen der Betreuungsarbeit für das Deutschtum im Ausland hat von jeher die G r e n z l a n d a r b e i t eine bedeutende Rolle gespielt. Schon im ersten Weltkrieg fand nach der Befreiung der ostpreußischen Heimat vom Feinde das Gefühl der völkischen Zusammengehörigkeit in zahlreichen Einzelpatenschaften tätigen Ausdruck. In diesem Kriege hat nun der Patenschaftsgedanke einen neuen Auftrieb erfahren. Es entstand ein Patenschaftswerk des V. D. A., dessen segensreiche Arbeit jetzt durch Richtlinien des Volksbundes einheitlich ausgerichtet wird. Das Patenschaftswerk dient der F e s t i g u n g d e s d e u t s c h e n V o l k s t u m s in den neuen Reichsgebieten. Es erstreckt sich auf die ansässige, zunächst im fremden Volkstum verstreut lebende deutsche Bevölkerung ebenso wie auf die volksdeutschen Neu- und Umsiedler. Während die volkspolitische und Existenzfestigung des deutschen Volkstum in den neuen Reichsgebieten vor allem Aufgabe der Partei und des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums ist, handelt es sich beim Patenschaftswerk darum, über diese Aufgabe hinaus die völkisch oftmals entwurzelten Familien dem deutschen Volkstum ganz zu gewinnen, insbesondere durch k u l t u r e l l e F ö r d e r u n g und Betreuung. Gemeinsam mit der Partei und dem Reichskommissar werden ferner die Umsiedler auf das Großdeutsche Reich ausgerichtet, in ihrer beruflichen Entwicklung gefördert, in allen Lebensfragen beraten und durch kulturelle Veranstaltungen an die deutschen Kulturgüter herangeführt. Die Führungsgeschäfte der Partei im Patengaugebiet werden für die Grenz- und Volkstumsfragen aufgeschlossen. Es handelt sich bei dem Patenschaftswerk nicht in erster Linie um die Vermittlung von materiellen Werten, sondern um eine Gemeinschaftsarbeit am Deutschtum, um diesem den Weg zur Selbsthilfe zu ebnen.

Jeder B i n n e n g a u des Reiches ist im Rahmen dieses Werkes beauftragt, den Lebensbedürfnissen mehrerer Gebiete, die neu zum Reich gekommen sind und besonderer Hilfe bedürfen, Rechnung zu tragen. Dabei betreut jeder Patengau jeweils Kreise verschiedener Gaue der neuen Gebiete, so daß ein dichtes Netz von Verbindungen zwischen dem Reich und den neuen Grenzgebieten geschaffen wird. Bei der Durchführung der Patenschaft sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Der Einsatz erstreckt sich auf alle Gebiete des täglichen Lebens, auf die Lieferung von Schulergänzungsmaterial und die Ausstattung von Schulen, die Lieferung von Dingen für die sozialen Bedürfnisse, für den landwirtschaftlichen Arbeitsbedarf usw. Darüber hinaus werden Lehrkräfte für die neuen Grenzgaue vermittelt, wie das der Patengau Hamburg besonders vorbildlich für den Litzmannstädter Bezirk bewirkt hat, oder es werden Kräfte abgestellt für die Hebung der handwerklichen und landwirtschaftlichen Arbeit, um diese allmählich auf den Stand des Reiches zu bringen. Trotz der kriegsbedingten Hemmnisse sind sämtliche Patengaue mit Eifer dabei, auch im Kriege ihren Patengebieten nach Kräften zu helfen und so eine enge Verbundenheit der neuen Grenzgaue mit dem Binnenreich herzustellen.

Auch das ist Waldpflege

Kein Zündholz wegwerfen, das Rauchen im Walde unterlassen, nicht quer durch die Schonung laufen — das kennen Sie doch alles! Man kann aber noch in ganz anderer Weise mit Hüter und Pfleger des deutschen Waldes sein, ohne den grünen Rock zu tragen oder sonst direkt etwas damit zu tun zu haben. Man muß nur den Wald lieben und sich vorstellen, wieviel Bäume jährlich nicht umgeschlagen zu werden brauchten, wenn — ja wenn jeder Volksgenosse jedes Schnippselchen Papier, das ihm tagsüber als abgetan durch die Hand geht, nicht achtlos in den Mülleimer wirft oder in den Ofen steckt, sondern es mit allem Bedacht sammelt. 10 Tonnen Altpapier ersparen 33 Festmeter Holz! Also Waldpflege auf der einen Seite, Rohstoffbeschaffung auf der anderen. Lohnt das doppelte Ergebnis, aus Herz und Verstand gewonnen, nicht die kleine Mühe? G. K. — H.

— **Keine Bahnsteigkarten während des Pfingstverkehrs.** Die Reichsbahn sieht sich, um eine Überfüllung der Bahnsteige zu vermeiden, veranlaßt das Betreten der Bahnsteige mit Bahnsteigkarten während des Pfingstverkehrs in der Zeit vom 11. Juni bis zum 16. Juni 1943 grundsätzlich zu untersagen.

— **Das W. T. gratuliert.** Am 10. Juni vollendet der Reichsbahnzugführer i. R. Martin H e r g e n h a h n, Wiesbaden, Zietenring 1, sein 80. Lebensjahr. — Der Reichsbahnbeamte i. R. Peter Christ, Wiesbaden, Oranienstraße 29, wird am 10. Juni 80 Jahre alt.

Denk jetzt im Sommer
schon an den Winter!

4. Weg mit den „Kohlenfressern"
Ruß und Asche!

Muß das sein, Asche und Ruß in Herd und Ofen? Keineswegs! Nur „Kohlenklau" hat daran seine Freude. Schon eine Rußschicht von nur 1 mm Dicke bedeutet einen Mehraufwand an Brennstoff von 5% gegenüber gut gereinigten Feuerstätten; denn Ruß und Flugasche in den Heizzügen verschlechtern den Wärmeübergang beim Herd an die Kochtöpfe und beim Ofen an den Raum. Viel Wärme geht dadurch unnütz in den Schornstein. Insgesamt ergibt das für Deutschland einen jährlichen Verlust von etwa 2½ Mill. Tonnen Kohlen, das sind jeden Tag 7 lange vollbeladene Eisenbahnzüge.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht,
im Winter über diesen lacht!

„Altes Herz wird wieder jung"

Der neue Emil Jannings-Film im Walhalla-Theater.

Es ist im Grunde eine recht einfache und schlichte Handlung, die das von W a s s e r m a n n und D i l l e r geschaffene Drehbuch entwickelt. Der alte Generaldirektor Hoffmann lebt als einsamer Sonderling, kühl und oft kurz angebunden gegenüber der ihren Vorteil suchenden Verwandtschaft. Da stellt sich eines Tages ein junges Mädchen ein, das sich als Enkelin des alten Herrn ausweist. Er war niemals verheiratet, doch einem frühen Liebesabenteuer entstammte ein Sohn, von dem er nichts wußte und der im Weltkrieg fiel; dessen Tochter ist die kleine, aber sehr selbstbewußt auftretende Brigitte. Die unverhoffte Begegnung wandelt nun Wesen und Lebensgewohnheiten des Großvaters von Grund auf. Sein ganzes Herz gehört bald dem Mädchen, zumal Brigitte stolz auf alle Ansprüche verzichtet und sich mit eigener Kraft durchschlagen will; zugleich wird der Siebzigjährige wieder jung und lebensfroh, die Verwandten argwöhnen Verliebtheit und fürchten eine ihr Erbteil schmälernde späte Heirat. Brigitte scheint ihnen eine gerissene Abenteuerin, und der Chef des Hauses läßt sie weidlich zappeln, bis er die wirklichen Zusammenhänge enthüllt. Der Reiz des Spiels liegt besonders in der überaus lebendig packenden Stimmung und in einer feinen, herzwarmen Menschlichkeit. Diese Vorzüge weiß der Regisseur Erich E n g e l stark zu unterstreichen, er erreicht damit ganz unmittelbare Lebensnähe und verbindet in wohlabgewogener Mischung Gefühl mit Humor und leichter Ironie. Die Rolle des gewandelten Sonderlings indes ist wie geschaffen gerade für Emil J a n n i n g s, er erfüllt sie mit großartiger Vollsaftigkeit: etwas wie ein Gegenstück seines „Herrichers", aber vom Tragischen ins Beschauliche und Heitere umgekehrt. Prächtig die Wandlung von mürrischer Verbissenheit zu strahlender Lebensfreude, die das ganze Gesicht verklärt. Die dieses Wunder vollbringt, ist Maria L a n d r o c k als junge Brigitte, anmutig, etwas herb, auch mit sehr echten Gefühlstönen. Ganz hervorragend ebenso die weitere Besetzung mit Elisabeth F l i c k e n s c h i l d t, Roma B a h n, Viktor de K o w a, Will D o h m und Harald P a u l s e n als den um die Sinnesänderung des alten Herrn rätselnden Verwandten, mit der temperamentvollen Margit S y m o, sowie H e n c k e l s und G ü l s t o r f f als Junggesellenfreunden, mit denen der Sonderling allein „privat" verkehrte. Ein Film von Niveau, der insbesondere durch Jannings meisterliche Kunst starken Eindruck hinterläßt. — Auf der Bühne gastiert weiterhin Maria V a l e n t e mit ihrer bereits gewürdigten, vielseitig-originellen und humorig beschwingten musikalischen Schau.

Heinrich L e i s.

Mittwoch: Verdunkelung von 22.48 bis 4.36 Uhr.

— Zur 7. Hauptwanderung des Taunusbundes, Zweig Wiesbaden, hatten der stellvertretende Gebietsführer H. Rödding und der Vereinsvorsitzer K. Klages die Führung übernommen, der sie sich mustergültig entledigten. Ziel war der Große Mannstein bei Eppstein, woselbst das alljährlich stattfindende Wandertreffen eine größere Anzahl Zweigvereine des Taunusbundes vereinigt. Wanderkamerad, jetzt Gebietsführer Rödding begrüßte die Versammelten und wies auf den Wert des Wanderns auch während des Krieges hin, wie es der leider zu früh verstorbene Führer des Reichsverbandes für Leibesübungen, von Tschammer und Osten, in einer seiner letzten Bestimmungen verfügt hatte. Mit einem Gedenken der im Kampfe um Deutschlands Freiheit gefallenen Helden und dem Dank an zahlreiche treue Wanderfreunde und Wanderfreundinnen schloß die kurze aber eindrucksvolle Feier in der stillen Waldeinsamkeit auf Bergeshöhe. Die Wanderung führte von Niedernhausen aus an Oberjosbach vorüber nach dem hochgelegenen Eppenhain am Hang des Rossert. Dann das Fischbachtal überquerend, begann der steile Anstieg zum Staufen und der Konrad-Merle-Bank am Großen Mannstein. Nach der Feierstunde dort ging es zu dem durch seine herrliche Aussicht bekannten Kaisertempel und hinab in das altertümliche, von der noch stattlichen Burgruine gekrönte Eppstein. Hier endete die zwar regenreiche aber doch schöne Wanderung durch eine der malerischsten Gegenden des Taunus.

— Handwerksaufbau Ost. Schon während des Krieges müssen aus zwingenden Gründen in Ausnahmefällen deutsche Handwerker in den neuen Gebieten der Ostgaue angesetzt werden, während in der Regel die Ansetzung den Kriegsteilnehmern vorbehalten bleiben soll. Um den Handwerksmeistern ein rationelles Arbeiten im Osten zu ermöglichen, wurde vor längerer Zeit die „Handwerksaufbau Ost G.m.b.H." ins Leben gerufen. Sie soll in erster Linie den Um- und Ausbau sowie die Neuerrichtung von Handwerkstätten und zugehörigen Meisterwohnungen durchführen, da die früheren polnischen Betriebe meist nicht in einem brauchbaren Zustand sind. Die Handwerksaufbau Ost hat bisher in den Gauen Danzig-Westpreußen und Oberschlesien 545 Betriebe und zugehörige Wohnungen mit einer Bausumme von 5 Millionen RM. fertig umgebaut. Weitere 700 Projekte mit einer Bausumme von etwa 8 Millionen RM. sind in Bau genommen oder in Vorbereitung.

— Verwundete als Rettungsschwimmer. Im Rahmen der Behandlung von Verwundeten und Kranken wird in den Res.-Lazaretten der Heimat statt der früher angewendeten medico-mechanischen Behandlung mit Zander-Apparaten jetzt überall Verwundeten- und Versehrtensport mit sehr guten Erfolgen durchgeführt. Dabei wirkt sich auch das Schwimmen als Teil der Gesamtmaßnahmen äußerst günstig auf die Patienten aus. Das erste Ziel der Schwimmausbildung ist die Ablegung der Freischwimmerprüfung, wie es in der dafür in Frage kommenden Vorschrift des Heeres bereits vorgeschrieben ist. Mit den dabei geforderten Leistungen gibt sich ein Teil der Verwundeten aber nicht zufrieden; er strebt vielmehr danach, den Grund- bzw. Leistungsschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der die Wehrmacht wie einer der Landesverbände unmittelbar angehört, zu erwerben. Beim Rettungsschwimmen sind dabei folgende Bedingungen zu erfüllen: Kleiderschwimmen mit anschließendem Auskleiden im Wasser, Retten eines in Ertrinkungsgefahr befindlichen Menschen, Strecken- und Tiefentauchen, Befreiungsgriffe im Wasser, Ausführung der Wiederbelebungsmethoden, Verhalten bei Unglücksfällen. Diese Bedingungen werden gegenwärtig von zahlreichen Verwundeten erfüllt.

— Kampf dem Kartoffelkäfer! Laßt euch die kleine Mühe nicht verdrießen! Untersucht auf euren Wegen im Vorübergehen die Kartoffelpflanzen nach dem Großschädling! Entdeckt Ihr Larven des Käfers, die rot aussehen, schwarze Köpfe und Beine haben und an den Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte zeigen, oder findet ihr einen Käfer, dessen Flügeldecken gelb sind, und die auf jeder Flügeldecke fünf schwarze Längsstreifen haben, so meldet diesen Fund unverzüglich dem nächsten Bürgermeister oder der Ortspolizeibehörde. Diese Stellen werden das Weitere zur Bekämpfung des Käfers unverzüglich veranlassen. Denkt stets daran: Ein Kartoffelkäfer vernichtet mit seinen Nachkommen 2,5 Hektar Kartoffelfelder!

Wiesbaden-Biebrich

Ein Kind tödlich verunglückt. Am Samstag abend, etwa 8 Uhr, befand sich ein elfjähriges Mädchen mit einem fünfjährigen Kind, das sich mit seiner Mutter zu Besuch bei Verwandten in Biebrich befand, an der Armenruhmühle. Als sich die Straßenbahn näherte, wurde das Kleine von der Begleiterin festgehalten, es riß sich aber mit Gewalt los und rannte geradewegs vor den Motorwagen der Straßenbahn, unter dessen Plattform es zu liegen kam. Außer einer erheblichen Beinverletzung scheint das Kind durch den Stoß des Wagens eine schwere Gehirnerschütterung erlitten zu haben. Im Krankenhause, wohin es alsbald gebracht wurde, ist es in der Nacht zum Sonntag gestorben.

Durch elektrischen Strom getötet. Als in einem hiesigen Fuhrgeschäft am Sonntag vormittag ein Lastkraftwagen gereinigt worden war und in die Garage gefahren werden sollte, stieß er oben gegen einen freiliegenden Teil der elektrischen Leitung, wodurch der Strom auf den Wagen überging. Der Fahrer erhielt einen elektrischen Schlag und fiel sofort bewußtlos um. Der herbeigerufene Unternehmer schaltete, als er die Ursache des Unfalls erkannte, sofort den Strom aus. Ein Arzt stellte den Tod des Fahrers fest.

Aus Gau und Provinz

— **Gießen,** 8. Juni. Die im Mai des vergangenen Jahres in Pfordt bei Schlitz in Oberhessen vorgekommene Bluttat eines französischen Kriegsgefangenen, der damals nach einem nächtlichen Ausbruch aus dem Lager zwei Personen tötete, drei weitere verletzte und inzwischen kriegsgerichtlich abgeurteilt ist, hatte jetzt ein Nachspiel vor dem Sondergericht in Darmstadt. Angeklagt war die 35jährige Martha Hohmeier aus Pfordt wegen fortgesetzten verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen. Die Täterin hatte sich in ehr- und würdeloser Weise weitestgehend mit diesem Kriegsgefangenen eingelassen und auch einem anderen gegenüber die Zurückhaltung aufgegeben, die von einer deutschen Frau aus Gründen der Wehrsicherheit und mit Rücksicht auf die Ehre der Volksgemeinschaft im Kriege verlangt werden muß. Die Hauptverhandlung, die in Gießen stattfand, ergab derart schwerwiegende Tatumstände, daß eine zweijährige Zuchthausstrafe mit Ehrverlust für die gleiche Dauer ausgesprochen werden mußte.

× **Dillenburg,** 8. Juni. Der Dillenburger Turnverein 1843 kann als einer der ältesten seiner Art im Heimatgebiet in diesen Tagen auf ein 100jähriges Bestehen und damit auf eine ehrenvolle Pflege des Erbes des Turnvaters Jahn zurückblicken. Das Jubiläum wird zu Pfingsten begangen.

× **Wetzlar,** 8. Juni. Der 41jährige Rangierer Otto Hofmann aus Waldgirmes wurde auf seiner hiesigen Arbeitsstätte bei einem Rangierunfall tödlich verletzt.

= **Barchfeld** (Werra), 8. Juni. Ein Verkehrsunfall mit Todeserfolg trug sich am Ortsausgang zu. Auf der Werrabrücke geriet ein Kraftwagen aus Bad Salzungen ins Schleudern und brachte zwei Radfahrer in Gefahr. Während der eine geistesgegenwärtig in die Werra sprang und mit Hautabschürfungen davonkam, wurde der andere, der 34jährige Arno Völker aus Barchfeld, schwer verletzt; er starb wenige Stunden darauf.

= **Honnef,** 8. Juni. Eine verwegene Überfahrt über den Rhein machten drei Männer, die eine zehntägige Wanderung an den Rhein unternommen hatten. Als sie nachts am Rheinufer in Kripp standen und keine Möglichkeit fanden, nach dem anderen Ufer zu gelangen, entfernten sie von einem Laufsteg ein großes und schweres Brett, bestiegen es und bemühten sich, auf diesem „Fahrzeug" das andere Rheinufer zu erreichen. Sie wurden natürlich von der Strömung abgetrieben, verloren an der Insel Grafenwerth die Gewalt über ihr Fahrzeug und stürzten in der Nähe eines Fischkutters ins Wasser. Dabei gerieten sie in ein aushängendes Fangnetz, in das sie sich immer mehr verstrickten. Durch ihre Hilferufe wurde der auf dem Kutter weilende Fischmeister aus dem Schlafe geweckt. Er machte sofort einen Kahn flott und rettete unter großen Schwierigkeiten die drei „Schiffbrüchigen", die im Rhein zu versinken drohten, aus ihrer gefährlichen Lage. Er übergab dann die drei Männer der Polizei.

— **Germersheim,** 8. Juni. Hier begab sich ein junger Mann, der noch nicht sicher schwimmen konnte, in die Strömung. Er wurde von dieser abgetrieben und ist ertrunken.

Findelkind mit Aussteuer. Als in einer abgelegenen Straße eines Vororts von Buenos Aires eines Morgens das Ehepaar Carneiro, das ein kleines Gemüsegeschäft betreibt, seinen Laden öffnete, fand es auf der Schwelle ein Bündel vor, in dem ein erst wenige Tage altes Kind steckte. Es mußte von seiner Mutter anscheinend im Morgengrauen ausgesetzt worden sein. Mit Liebe nahmen sich die Leutchen des Kleinen an und beschlossen, es nach Regelung der behördlichen Maßnahmen an Kindesstatt anzunehmen, da sie selbst kinderlos geblieben waren und sich immer schon vergebens bemüht hatten, ein Kind anzunehmen. Als sie aber das Kleine auspackten, fanden sie zwischen den Windeln einen versiegelten Brief sowie ein Päckchen, in dem sich ein kleines Vermögen befand, nämlich 8000 Cruzeiros. In dem Begleitschreiben war angegeben, daß sich die Mutter, die einem vornehmen Haus entstamme, aus Familienrücksichten leider von dem Kind, das sie heimlich geboren hatte, trennen müsse. Doch wolle sie ihm eine Aussteuer sicherstellen, die sie in Form des Bargeldes beilege. Die Freude über den doppelten Glücksfall war bei dem Ehepaar naturgemäß groß, und so hatte die Mutter des Kindes mit ihrer Wahl des Hauses, vor dem sie ihr Kindchen ablegte, das Richtige getroffen.

Eine fossile Riesenschildkröte entdeckt. Eine wichtige paläontologische Entdeckung ist in Corvallis an der Küste im Staate Oregon gemacht worden. In einer tiefen Schicht in einer Höhle wurden fossile Reste von Wirbeltieren zutage gefördert, darunter das Knochengerüst eines Riesenfisches, die Wirbelsäule eines Seelöwen und vor allem der Schädel und ein Teil von der Schale einer Riesenschildkröte. Diese Reste gehen auf die Miozänzeit zurück, sind also viele Millionen Jahre alt. Es waren bereits früher an der Küste tropischer Meere spärliche Reste gefunden, die auf die Existenz dieses Seetieres schließen ließen, dessen Gewicht auf über eine Tonne geschätzt wird, aber da der Schädel fehlte, hatte man keine genauere Vorstellung von dem Tiere gewinnen können, so daß der neue Fund sehr wichtig ist und ein helleres Licht auf eine stufenweise Entwicklung der Tiere seit den Urzeiten werfen wird. Die Schildkröte, die mit dem Namen „Psephophorus Oregonensis" bezeichnet worden ist, ist ein ferner Vorläufer der heutigen Schildkröte.

Neues aus aller Welt

Frau erbunwürdig erklärt. — Eine bemerkenswerte Gerichtsentscheidung.

Die Zivilkammer des Landgerichts B. hatte sich mit dem Fall einer Erbunwürdigkeitserklärung zu befassen, der eine außerordentlich wichtige Entscheidung brachte. Ein Volksgenosse hatte sich von seiner Frau scheiden lassen, weil die Ehe untragbar geworden war. Seine zweite Ehe erwies sich ebenfalls als ein Irrtum, ja sie nahm sogar ein tragisches Ende dadurch, daß die zweite Frau den Mann und dann sich selbst erschoß. Vorher hatten die Eheleute ein Testament gemacht, in dem sie sich gegenseitig als Erben einsetzten. Da der Tod des Mannes zuerst eingetreten war, war die Frau, bzw. deren Angehörige Erbin des Nachlasses geworden. Einem Sohn aus erster Ehe des Mannes war nur der Pflichtteil zugestanden, also ½ der Hinterlassenschaft des Vaters. Im Interesse des unmündigen Sohnes wurde jedoch die Gültigkeit des Testaments auf Grund des § 2339 des BGB. bestritten. Die Angehörigen der Frau erklärten sich zu einer neuen Regelung auf der Grundlage, die Erbschaft mit dem Sohn zu teilen, bereit. Es konnte jedoch über diese Teilung zu keiner Einigung kommen, so daß das Gericht entscheiden mußte. Es erklärte die Frau für erbunwürdig, weil sie den Erblasser vorsätzlich und rechtswidrig getötet hatte und entschied, daß dem Sohne aus erster Ehe der gesamte Nachlaß zufällt.

Woher kommt das Wort „Schnaps?" Trotz der selbstverständlichen Einschränkung aller alkoholischen Genüsse wirkt das kleine Wörtchen Schnaps noch immer auf viele Menschen recht anregend. Es wird deshalb interessieren, etwas über seine Herkunft zu erfahren. Erstaunlicherweise stellt sich dabei heraus, daß das Schnäpslein sehr viel älter sein dürfte als das Wort Schnaps. Dies taucht erst im 18. Jahrhundert in der heutigen Bedeutung auf und bezeichnet in Bremen als „Snaps" einen Schluck Branntwein. Im Niederdeutschen steht Snaps überhaupt für „Schluck" oder „Mundvoll". Der meißnische Dialekt bezeichnet auch schon früher gebrannten Wein als „Schnapsbislein." Das Verbum Schnapsen wird besonders gern von Jean Paul in den „Flegeljahren" gebraucht.

Liebe und Schiffszwieback. Der Matrose Pedro Quito war sehr überrascht, als er vor etwa 2 Monaten auf einer Fahrt von Spanien nach den Azoren ein Paket Schiffszwieback öffnete, in welchem sich ein Zettel befand, der nichts mit der vorschriftsmäßigen Verpackung zu tun hatte. Auf dem Zettel stand in lakonischer Kürze: „Der ehrliche Seemann, der diese Nachricht findet, wird gebeten mir zu schreiben. Vor allem soll er mich wissen lassen, ob sein Herz noch frei ist . . . Manuela P." (folgte genaue Adresse). Als dann vier Wochen später Pedro Quito an der Türe der Manuela P. klopfte, war er zunächst nicht wenig entsetzt, eine uralte Frau vor sich zu sehen, die sich Manuela P. nannte. Schließlich aber wohnte in dem Haus noch eine Großnichte der Matrone mit dem gleichen Namen, die in einer Zwiebackfabrik arbeitete und sofort errötend gestand, sich den Scherz mit dem Zettel erlaubt zu haben. Diese zweite Manuela war nun allerdings gerade das, was sich der Seemann als zukünftige Frau vorgestellt hatte. Aus dem Scherz wurde Ernst und heute sind die jungen Leute bereits ein glückliches Paar.

Italienische Lebensmittelschieber vor Gericht. Vor dem Sondergerichtshof zur Verteidigung des Staates wurde eine Bande von Dieben und Fälschern von Lebensmittel- und Kleiderkarten abgeurteilt; die in Rom und Crotone ihre Stellung bei Druckereien, wo die Karten hergestellt wurden, oder bei Verteilungsstellen dazu benutzt hatten, um die Karten zu entwenden und zu Wucherpreisen weiterzuverkaufen. Neun Angeklagte wurden zu Gefängnis von 5 bis 25 Jahren und zu Geldstrafen von 8000 bis 25 000 Lire verurteilt. Ferner wurden 10 Bäcker, Lebensmittelhändler und Gastwirte, die die gestohlenen Karten erworben und verwendet hatten, zu 3 bis 13 Jahren Gefängnis und 3000 bis 14 000 Lire verurteilt. Schließlich wurde ein Anzahl Helfershelfer und Hehler, sowie Schwarzhändler mit Gefängnis von 5 bis 10 Jahren und Geldstrafen von 8000 bis 12 000 Lire verurteilt.

Ein Testament von 95 000 Worten. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist dort ein Testament Tagesgespräch, das eine [illegible] Frau Cook dieser Tage beim Gericht deponierte. Es besteht aus 95 000 Worten und ist von seiner Verfasserin in den letzten 20 Jahren niedergeschrieben worden. Fast jeden Tag schrieb sie einige Sätze, um ihren letzten Willen möglichst ausführlich und eingehend zu begründen. Auf die Eröffnung dieses Riesentestaments ist man in Argentinien heute schon gespannt.

Eine Nadel wandert 40 Jahre durch einen Körper. Über die längste Reise, die nach Aussage der Ärzte je eine Nadel durch einen menschlichen Körper ausgeführt hat, wird aus Sevilla berichtet. Vor etwa 40 Jahren hatte Carmelinda J., die damals fünf Jahre alt war, eine Nadel zwischen die Lippen genommen und sie dabei verschluckt. Den Ärzten gelang es damals trotz aller Bemühungen nicht, den Fremdkörper aus dem Magen des Kindes zu entfernen. Da die Nadel keine Störungen verursachte, wurde der Zwischenfall schließlich fast vergessen. Vor einigen Tagen erschien nun die Nadel am Schenkel der unfreiwilligen Trägerin wieder ans Tageslicht. Die heute fünfundvierzigjährige Frau empfand zunächst ein Jucken, dann erschien eine leichte Punktierung unter der Haut und schließlich trat die Spitze der Nadel, die das Kind damals verschluckt hatte, hervor, so daß sie entfernt werden konnte.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Do. 10. 6., 19 bis gegen 21.30, D 34. Zum ersten Male: „Das Kaffeehaus". Preise C.

Kurhaus. Donnerstag, 10. Juni 1943: 11.30 Uhr: Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Otto Nitsch. 20 Uhr: Konzert. Leitung: August König.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Tel. 25950. Täglich 19.45 Uhr das neue Programm. Gastspiel Else Rambausek, Wiens populärste Rundfunkhumoristin, des weiteren Duo-Tarzan, die große Luftattraktion, Evarist & Egle, Musikalexzentriker, Delbary, Einradjongleur, Lucie Eger, Tanzsoubrette, van Dick, Karikaturist, Fina & Perfecto, spanische Tanz-Attraktion, Paultons lustiger Dressurakt, 2 Yongs, chinesische Equilibristen. Sämtliche Darbietungen neu für Wiesbaden. Mittwoch, 15.15 Uhr: Nachmittagsvorstellung. Vorverk. täglich ab 16 Uhr. Keine telef. Bestell.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72, zeigt in Erstaufführung: „Meine Frau Teresa" ein reizendes Film-Lustspiel, dessen ironisch-witziger Dialog ebenso originell ist wie die überraschungsreiche Handlung und die kleine Frau Teresa selbst. In den Hauptrollen: Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Harald Paulsen, Rolf Weih, Mady Rahl, Otto Graf. Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt. Kulturfilm — Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr.

Walhalla-Theater, Film-Varieté. Emil Jannings „Altes Herz wird wieder jung", das neue große Tobis-Lustspiel mit Emil Jannings, Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschildt, Harald Paulsen. Spielleitung: Erich Engel. Emil Jannings kann hier seinen köstlichen tief im Menschlichen wurzelnden Humor wieder einmal voll entfalten. Bühnendarbietung: Valette, die berühmte Musikalexzentrikerin. Wo. 15, 17.30, 20 Uhr. So. auch 13.30. Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße 36. Das neue Rühmann-Lustspiel. Täglich: 15.00, 17.30, 20.00 Uhr: „Ich vertraue dir meine Frau an". Ein Terra-Film mit H. Rühmann, Lil Adina, Werner Fuetterer, Else von Möllendorf, Arthur Schröder, Paul Dahlke. Spielleitung: K. Hoffmann. Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt Mittwoch, 15.30, 17.45, 20 Uhr, den Wien-Film: „Ein Leben lang" mit Paula Wessely — die unvergleichliche Darstellerin inniger Frauengestalten. Der Inhalt des Films: „Zwei Liebende die für einander bestimmt sind, müssen seltsam verschlungene Wege gehen, ehe sie das Schicksal für immer zusammenführt." Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Das heutige Programm mal etwas ganz Anderes für Groß und Klein. Hans Moser, Pat und Patachon in: „Knox und die lustigen Vagabunden". Das Geheimnis eines Clowns, der mit schwerem Herzen seine Späße macht. Ein Spiel mit Herz, Humor und entzückender Musik. Es spielen sonst noch mit: Leo Slezak, Georgia Holl, Adele Sandrock †, Rolf Wanka. Jugendliche zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. ab 13 Uhr. Keine telefon. Bestellung.

Capitol-Theater am Kurhaus. Wiederaufführung des Lustspielschlagers: „Der Himmel auf Erden". Mit der großen Besetzung, fünf Kanonen des Humors, Heinz Rühmann, Hans Moser, Theo Lingen, H. Thimig, Adele Sandrock †. Wer Appetit auf Lachen hat, wird bei dieser Wiederaufführung auf seine Kosten kommen. Jugendliche zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. ab 13 Uhr. Keine telef. Bestellungen.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. „Pat u. Patachon schlagen sich durch". 15.30, 17.45, 20 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Frontheater". Jugend zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Die Sache mit Styx" mit Viktor de Kowa, Laura Solari.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Jungens". Jugend hat Zutritt.

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich. Mittwoch und Donnerstag ein Film vom entschlossenen Kampf um die Kultur Europas „In der roten Hölle". Ein Film von der großen Treue des Menschen zum Menschen. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: täglich 20 Uhr, Mittwoch auch 16 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele, Schierstein. „Flüchtlinge".

VERANSTALTUNGEN

Volksparkveranstaltung. Ab 12. Juni tägl. samstags und sonntags große Belustigung. Karussells, Schießbuden usw. in W.-Biebrich, Elise-Kirchner-Straße (Lagerplatz der Fa. M. Beck.

VERSICHERUNGEN

Erhalten Sie sich Ihre Gesundheit! Schon für RM 2.40 monatlich (Frauen 3.—, Kind 1.— RM) sichern Sie sich die tarifliche Erstattung der Kosten für Arzt- oder Heilpraktikerbehandlung, Arznei, Operationen, Krankenhausbehandlung, Heil- und Hilfsmittel (Brillen, Leibbinden usw.), Zahnbehandlung, Wegegebühren, Krankentransportkosten, Wochen- u. Geburtshilfe sowie Sterbegeld. Dabei sind Sie Privatpatient und haben freie Arztwahl. Krankenschein oder Krankmeldung nicht erforderlich. Aufnahme ohne Untersuchung. Höchsteintrittsalter: 60 Jahre. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Druckschrift NA vom Süddeutschen Krankenversicherungsverein a. G., Frankfurt-M., Taunusstraße 52—60, Ruf 3 23 79.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Neueröffnung! Heißmangel, Gardinenspannerei, Paul, Kaiser-Friedr.-Ring 2. Telefon 21702.

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schampoon".

Bezugscheine für Süßwaren von den zugelassenen Einzelhandelsgeschäften, Bäckereien, Konditoreien und sonstigen Verkaufsstellen nehme ich bis 16. 6. an. Anton Hölzer, Süßwaren-Großhandlung, Wiesbaden, Bahnhofstr. 42. Telefon 28469.

Der Schleifstein im Wasserglas. Nur wenige wissen es, aber es ist denkbar einfach. Man drückt die abgenutzte FASAN-Rasierklinge leicht mit dem Zeigefinger gegen die innere Wand eines normalen Wasserglases, bewegt sie mehrmals hin und her, wendet sie und wiederholt die gleiche Bewegung, und die FASAN-Klinge ist wieder gebrauchsfähig. Sparsamkeit — Gebot der Zeit! Auf den Versuch kommt es an — und Übung macht den Schleifermeister! (Rasierwinke der FASAN-Rasierklingen- u. FASAN-Rasierapparatefabrik).

Weishäupls hannoversche Wurstwaren in bekannter Güte stets vorrätig. Filiale Joh. Weishäupl, Kirchgasse 30, neben Woolworth.

Bauern, landwirtschaftl. Betriebe u. and. Bezugsberechtigte. Schuhfett, braun u. schwarz, Wagenfett, Huffett, Riemenwachs, fest und flüssig, Handwaschpaste, Maschinenöl und Fett, Kälberstricke, Ackerleinen. Noch einige Verteiler im Taunus und Rheingau ges. Industriebedarf Schauerling, Wiesbad., Oranienstr. 51, Ruf 20820 u. 23275.

Rohrbecks Bronchial-Tee verstärkt schafft sofort Erleichterung bei Husten, Bronchialkatarrh, Erkältung, Athma usw. — Alleinverkauf in der Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher und Mauritiusstraße.

Robert Ulrich vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstr. 9, Tel. 56446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport. Lagerhaus.

Knauss, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als hundert Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bossong und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in die Bahnhofs-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel! Bahnhofstraße 13, Fernsprecher 24944.

Parole: Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen — also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volksgesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei. Bauer & Cie., Berlin SW 68. Seit Jahrzehnten bekannt für hochwertige Präparate auf dem Gebiete der Körperkräftigung und der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben. Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, a. Schillerpl.

Wenn Sie den guten Crem-Ellocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Ellocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertige Crem-Ellocar.

„Eine schallende Ohrfeige habe ich selbst einmal vor 40 Jahren für so etwas bekommen, und zwar mit Recht." Mit diesen Worten zeigte der Transportarbeiter auf die vor ihm stehende Kiste, aus deren Seitenwand, gleich unterhalb des Deckels, ein „daneben" gegangener Nagel fast 2 cm lang herausragte. Es fehlte nicht viel, daß er sich an dem Nagel die Hand aufgerissen hätte. — Jeder muß helfen, solche Unfälle zu verhüten, denn unsere Gesundheit und unsere Arbeitskraft sind heute unersetzlich. Wenn es aber trotzdem mal eine Schramme, eine kleine Wunde gibt, dann auch keinen Augenblick zögern und sofort ein Traumaplast-Wundpflaster auflegen. Jawohl, auch auf die kleinste Wunde! Das hat mit Zimperlichkeit nichts zu tun, sondern ist kluge Berechnung. Denn auch ein unbedeutender Kratzer kann bei der Arbeit, besonders bei bestimmten Handgriffen, auf sehr lästige Art stören. Ein Traumaplast-Wundpflaster aber läßt die wunde Stelle im Handumdrehen vergessen und schnell heilen.

TIERMARKT

Schäferhund, reinrassig, m. Stammbaum, zu verkauf. Dotzheimer Str. 130 Wiesbaden.

Kastr. Kater in gute Hände zu verschenken. Adr. im Tagbl.-eVrl. Wf

Hündchen, junges, in gute Hände zu kaufen ges., Fox od. Dackel bevorzugt. M 909 TV.

Hunde schert Brand, Kellerstr. 6.

VERSCHIEDENES

Wer vermißt kl. Handkoffer u. Aktentasche. Anfragen Tel. 26611, 9-10 Uhr.

Wer rep. Korsetten in od. außer Haus? Adr. im TV. Vw

Wer stopft schwarze Strümpfe? Ang. u. S 922 TV.

Wer verarbeit. Pelzmantel mit Stoff? Wer arbeitet Dam.-Lederweste? Wer arbeitet D.-Schaftstiefel, Zutaten alle vorh. T 919 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Reichliche Belohnung demjenigen, d. mir jene, bereits beobachtete Diebespersen habhaft macht, die unsere gute stabile Gartengießkanne mit groß. v. vorne nach hinten geschwungenem Henkel, sehr handlich, aus unserem Garten entwendete. Fam. Max Schacke, Idsteiner Str. 4.

Nerzpelz, hell., am Samstag, 18 Uhr, Gasthaus „Grüner Baum", Schierstein, hängengelassen. — Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung, da Andenken, auf dem Fundbüro Wiesbaden abzugeben.

Damen-Stockschirm mit „fester Hülle" Sonntag, 6. 6. 43, nach 18 Uhr, am Dürerplatz verlor. Gegen Belohnung Fundbüro Friedrichstraße, abzugeben.

Anhänger, klein, m. Kette, Herzchen mit Brillanten vor ca. 10 Tagen verloren. Abzug. geg. Belohn. Alwinenstraße 9, Arndt.

Wellensittich, blau, entflogen. Gegen Belohn. abzugeben bei Frau Stoll, Gerichtsstr. 1, 3.

1 Handschuh, Oberseite gehäk., Unterseite beige Leder, a. d. Wege Philippsbergstr., Treppen z. Emser-, Weißenburgstr., Bismarckring, Ringkirche verloren. Abzugeb. gegen Belohn. im Fundbüro.

Drahth.-Fox, weiß-schwarz gez., schw.-wß. Halsb. Nr. 1451 (Lotte) entl. Lahr, Wsb.-Sonnenberg, Bergstraße 4.

Tasche mit Inhalt auf dem Wege von Kalle bis Adolfshöhe verloren. Da Photo-Aufnahmen unersetzlich sind, bitte diese mit Kennkarte gegen gute Belohnung abzugeben Cheruskerweg 16 od. Fundbüro.

Wellensittich, grün, entflogen, auf den Namen „Peter" h. Abzugeben geg. Belohn. bei Heinrich, Gneisenaustraße 12 Laden. Tel. 20611.

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!

Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Sektkellerei Matheus Müller Eltville Rhein

FAMILIENANZEIGEN

Unser Heinz ist angekommen. In dankbarer Freude Frau J. Rückert, Wiesbaden, Walramstr. 33 u. R. Rückert, Obergefr., z. Z. Wehrmacht. Wiesbaden, den 9. Juni 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helma Hoeveler, Wiesbaden, Walkmühlstr. 25. Hans-Joachim Hill, Duisburg-Ruhrort, z. Z. Sonderführer bei der Wehrmacht. Mai 1943.

Schmerzerfüllt wurden wir durch die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Kirchhoff

Oberjäger und Offiziersanwärter der Luftwaffe

im Osten gefallen ist. Er erlitt den Heldentod im blühenden Alter von 23 Jahren.

In großem Schmerz: Frau Tony Kirchhoff Wwe., Mieze Binsack, geb. Kirchhoff mit Klaus, Florian u. Ute, Toni Battes, geb. Kirchhoff, Fritz Binsack, Paul Battes.

Wiesbaden, den 8. Juni 1943. Thelemannstraße 3.

Aus einem Leben voll Liebe und Arbeit wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Elisabeth Ruppert

geb. Kesselring

im 50. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefem Leid: Anton Ruppert, Else Ruppert, Rudi Ruppert, Auguste Klein, geb. Kesselring, Otto und Ernst Klein und alle Anverwandte.

W.-Schierstein, den 7. Juni 1943. Dotzheimer Straße 79.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 10. Juni 1943, 14.30 Uhr von der Leichenhalle W.-Schierstein aus statt.

Heute nacht entschlief sanft nach arbeitsreichem Leben mein herzensguter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Parteigenosse

Bertram Fetz

Kaufmann

Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP., Ortsgr. Wiesbaden-Süd

Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl. 14/18 u. des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl.

In tiefer Trauer: Käte Fetz, geb. Kunz, Wilh. Fetz, Amalie Fetz, geb. Schweisguth u. Kinder Friedel und Wilhelm, Karl Fetz, Friedel Fetz, geb. Müller u. Kinder Helga und Christa, Sofie Löv, geb. Fetz, Heinrich Löv und Kind Elfriede, Frieda Spies, geb. Fetz, Ad. Spies.

Wiesbaden, den 8. Juni 1943. Moritzstraße 15, 3.

Einäscherung: Freitag, den 11. Juni, 10 Uhr Südfriedhof.

Heute hat Gott unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, Frau

Helene Reith Wwe.

geb. Felde

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit genommen.

In tiefer Trauer: Maria Reith, Gretel Reith.

Wiesbaden, den 8. Juni 1943. Moritzstraße 50.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof, das Totenamt am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr, in der St. Bonifatius-Pfarrkirche statt.

Danksagung. Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Otto Füssler, sowie für die prachtvollen Blumenspenden, und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Maria Füssler, geb. Gröninger, Henny Füssler.

Wiesbaden, Juni 1943. Aarstr. 22.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, Herrn Wilhelm Hitzel, sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Willi Hitzel, NSKK.-Oberstaffelführer, z. Z. in Urlaub

W.-Bierstadt, den 5. Juni 1943.

Danksagung. Statt Karten. Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Frau Anna Rieth Wwe., geb. Schneider, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Albert Rieth.

W.-Schierstein, den 4. Juni 1943. Lehrstr. 15.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Johannette Schreiner, geb. Harsy, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie W. Kappes, Gg. Schreiner.

Niedernhausen, 3. Juni 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Susanne Haberland, geb. Heineck, sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Wilh. Haberland.

Wiesbaden, Kiedricher Straße 4.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41. Anruf 22451.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden, Römerberg 6, Telefon 22516, übernimmt Bestattungen aller Art. Überführungen.

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankenstraße 14. Anruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. Überführungen.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Verkäuferin, tücht., arbeitsfreud., über 45 Jahre, branchekundig, für fein. Kurz- u. Modew.-Geschäft gesucht z. bald. Eintritt. Auch halbe Tage. Zuschr. u. A 324 TV.

Verkäuferin, tüchtig u. zuverlässig, für Bäckerei sofort gesucht. Kirchgasse Nr. 43, 1, Büro.

Lehrmädchen, fleiß., für fein. Kurz- u. Modew.-Geschäft ges. Zuschriften m. Zeugn.-Abschr. unt. A 323 TV.

Näherin für zugeschnittene Teile für einige Tage von Privat ges. Angeb. K 924 TV.

Servierfrl., tüchtig, sofort ges. Kirchgasse 43, 1 Büro.

Fräulein, tücht., für Kuchenbüfett sofort ges. Kirchgasse 43, Büro 1.

Wirtschafterin, selbständige ehrliche, ältere Person am liebsten Frau mit eigener Wohnung in W.-Biebrich ges. Dilling, Rheingaustraße 18.

Stütze, ältere, ges. Wilhelmstr. 7, 1, bei Ernst vorstell.

Zimmermädchen und **Hausmädchen** ges. Sonnenberg, Str. 24 (Am Kurhaus).

Zimmermädchen für 4 Wochen halbe od. ganze Tage ab Ende Juni zur Vertretung gesucht. Pension v. der Heyde, Steubenstraße 3.

Hausgehilfin, tücht., von 8 bis 2 Uhr nachmittags sofort gesucht. Karlstraße 15, 2. St.

Hausgehilfin, zuverläss., jung, kinderlieb zum 15. Juni oder 1. Juli in Arzthaushalt gesucht. — Telefon Nr. 28868.

Küchenfrauen, saub., sofort gesucht. Schloß-Restaurant, Marktstraße.

Frau, ordentlich, in einfachen Haushalt ges. für Freitagvorm. od. Samstag, kein Teppichklopf. Fam. Mayer-Leber, Adelheidstr. 86, 4.

Haushilfe, Mädchen od. unabh. Frau, über Mittag oder stundenweise vormittags in Haushalt gesucht evtl. zum 1. Juli oder früher. Vorstellen zw. 8 und 11 Uhr u. abends zwischen 7 und 9 Uhr Wielandstraße 17, 2. rechts schell. unten oben Flur links.

Halbtagshilfe, zuverläss., f. Privathaush. ges. Vorzust. zw. 18 u. 19 Adolfstr. 5, 2. r.

Stundenfrau, 3-4mal wöchtl. vorm. Bachmayerstr. gesucht. Ang. Tel. 20674, od. E 920 TV.

Stundenfrau für drei Tage wöchtl. vormittags in Etagenhaushalt gesucht. Melden 9 bis 12 Parkstraße 12, 1.

Stundenfrau, 4 Std. vormittags, 2 mal wöchentlich gesucht. Rüdesheimer Str. Nr. 29, 1. r.

Stundenhilfe sofort gesucht. Schaefer, Marktplatz 5, 2.

Putzfrau gesucht für Treppen-Reinigung 2mal wöchentlich. Anruf 22914 oder Wilhelmstr. 8, Rückgebäude Gerlach.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 21 und 35, gute Allgemeinbildung. Bewerbung mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf, sowie Zeugnisabschriften erb. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt Bln.-Charlottenburg.

Fakturistin für ganze oder halbe Tage zum baldigen Eintritt gesucht. Lyssia-Werke, Wiesbaden, Taunusstrasse 66.

Laborantin für pharmazeutische Fabrik in Wiesbaden für Fabrikationsbetrieb, Ansetzen von Fabrikationschargen usw. gesucht. Lyssia-Werke, Wiesbaden, Taunusstraße 66.

Deutsches Theater sucht: a) weibliche Hilfskräfte für Bühnenarbeiten, für volle und halbtagsweise Beschäftig., b) Reinigungsfrauen und Platzanweiserinnen. Vorzustellen vorm. zwischen 10 u. 12 Uhr bei der Hausverwaltung.

Säuglingsschwester, ältere, zuverlässig, zu Neugeborenem (in Geschäftshaushalt) für sof. ges. L 919 TV.

Kraftfahrer oder **Fahrerin** stundenweise in der Woche gesucht. Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Wachmänner für die besetzten Westgebiete laufend ges. Freie Unterkunft, Wehrmachtverpflegung und Ausrüstung. Geeignet auch für Rentenempfänger und Pensionäre. Einstellungsbedingungen beim Wachdienst Niedersachsen, Frankfurt-Main, Kaiserstraße 18.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Techn. Assistentin, staatl. gepr., für Röntgen u. Labor, sucht Stelle in Wiesbaden z. 1. 7. oder später. Ang. u. S 891 TV.

Dame, gebild., sucht Vertrauensposten Kassiererin o. dgl. G 918 TV.

Kontoristin, perfekt, sucht Heimarbeit. S 919 TV.

Frau sucht für sof. Halbtagsbeschäftig. als Verkäuferin, ev. auch Büro. Angebote unt. F 915 an Tagbl.-Verl.

Dame, mittl. Alters, zuverlässig, sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt F 926 TV.

Dame, gebild., gute Hausfrau, sucht Führ. eines frauenlosen Haushalts, wo eigene Möbel mitgebracht werden können. F 918 TV.

Servierfräul., sucht Beschäft. f. abends, evtl. auch sonntags. G 924 TV.

Milchausträgerin sucht Beschäftigung. Angebote u. W 920 an Tagbl.-Verl.

Frau sucht Büro zu putzen. Angeb. H 923 TV.

Männlich

Herr, erfahren, gebildet, mit allen Büroarbeiten vertr., an selbständ. Arb. gew., s. Wirkungskreis. E 918 TV.

VERMIETUNGEN

Teilwohnung, 2 Zim. mit Küche, Bad und Etagenheizung zu vermieten. Angeb. D 922 TV.

Wohnung, sch. möbl., in guter Lage zu vermiet. Angebote M 913 TV.

Wohn-Schlafzimmer, hübsch möbliert, 2 Betten, ab 1. Juli zu vermieten. Kais.-Fr.-Ring 46, 2 r.

Wohn-Schlafz., sch. möbl., an berufstätigen Hrn. zu v. Adelheidstr. 39, 2.

Zimmer, möbl., frei. Herderstr. 13, 2 r.

3 Büroräume in der Kirchgasse zu vermieten. Näheres Telefon 20177.

Raum, groß, leer, ab 15. Juni zu vermieten. Angeb. G 923 TV.

MIETGESUCHE

Zimmer und **Küche** oder 2 leere Mansarden, auch Teilwohn., sofort ges. W 924 TV.

3-Zimmer-Wohnung, geräum., mit Bad, bis 1. Stock, in nur gut. Hause gesucht. Blauer Schein, bis 160 Mk. Miete. Angebote u. E 919 Tagbl.-Verl.

4—5-Zim.-Wohnung ges. Blauer Berechtigungsschein. Ang. H 924 TV.

1—2 Zimmer, möbl., mit Küchenben. für längere Zeit von Ehepaar gesucht. Angebote u. B 914 Tagbl.-Verl.

1—2 Zimmer, möbl., Zentralheizung, für einen berufstätigen Herrn in gutem Hause z. 15. d. M. oder früher ges. Angeb. M 897 TV.

Schlaf- u. Wohnzim. möbl. mit Küche od. Küchenbenutz. ges. L 920 TV.

2—3 Zimmer, leer oder möbl., mit Kochgelegenheit, in ruhiger, bester Lage, möglichst Nähe Kurpark als Daueraufenthalt von alter Dame, fast erblindet, mit ihrer Stütze, ges. Angeb. an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstr. 12, Telefon 27708.

Schlafzimmer, nett, freundlich möbl., oder auch 2 Zim. evtl. mit Küchenbenutzung. Nähe Kurviertel von jg. Ehepaar gesucht. Wilma Scherr, Römerbad.

Zimmer, schön möbl., für sof. od. 1. Juli im Westend von Reichsangestellten (Dauermieter) ges. S 917 TV.

Zimmer, sonnig, von jg. Kindergärtnerin ges. S 921 TV.

Dopp.-Schlafzimmer mit Küche oder Kochgelegenh. von zwei gebild. Damen gesucht. Ausführl. Angeb. mit Preis a. Z. Wolf, Singen a/Hohentwil 1, Werner-Kurzstr.

Zimmer, möbl., von jungem Herrn ges. W 921 TV.

Dopp.-Schlafzimmer, gut möbliert, mit Küchenben., evtl. Bad, v. Apotheker ges. B 924 TV.

Zimmer, gut möbl., mit Zentralheizung evtl. mit Pension von Herrn gesucht. E 924 TV.

Zimmer, möbl. evtl. Teilverpfleg. (ohne Mittag) zum 1. 7. mögl. Nähe Platter Str., Philippsberg von kaufm. Angestellten ges. F 924 TV.

2 Zimmer, möbl., in vornehm. ruhigem Viertel von anges. Maler, häufig auf Reisen, als Dauermiet. g. D 923 TV.

Parterre-Zimmer, gr. leer (evtl. mit Küche) von Hausbesitzer direkt ges. G 922 TV.

2-3 Leerzimmer, gr. mit Bad und evtl. Küchenbenutz. in nur gutem Hause oder Villa gesucht. H 922 TV.

1 b. 2 Leerzimmer, auch teilmöbl. mit Bade- und Küchenbenutz., in Villa oder gutem Hause von jungem Ehepaar zum 1. Juli gesucht. Ang. T 923 Tagbl.-Verl.

Lagerraum, trocken, mit Autoeinfahrt, Bahnhofsnähe oder Südviertel, gesucht. Ausführliche Ang. u. E 918 an den Tagbl.-Verl.

WOHNUNGSTAUSCH

Geboten: Starnberg bei München, 4-Z.-Wohn., gr. Balkon, RM 80.— monatl. Gesucht in Wiesbaden: 4-Zim.-Wohn. mit allem Komfort. Angebote an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12.

Tausche 6-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort in Berlin-Wilmersdorf gegen gleichwertige 5—6-Zimmer-Wohn. in Wiesbaden. Angebote werden erbeten unter Nr. 6000 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45.

2-Zimmer-Wohnung, schön, geg. 4 Zimmer mit Bad zu tauschen gesucht. Blaue Karte vorhanden. L 942 Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch. Biete 3½-Zimmer-Wohn. mit Zubeh., Nähe Rheinstraße, suche 3-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. a. Stadtrand, auch Frontsp. in Villa. G 919 TV.

Tausche sonnige 3-Zim.-Wohng. Nähe der Ringkirche geg. 2½- b. 3-Zimmer-Wohng. Angebote T 912 TV.

Tausche sch. 4-Z.-W. gegen 2-Z.-W. in Villa. B 920 TV.

Geboten in Mainz 4-Zim.-Wohn. mit Mans. und Bad, ges. in Wiesbaden 3-Zim.-Wohn. Ang. H 920 TV.

IMMOBILIEN

Ein- oder Zweifamilienhaus in Wiesbaden und Umgebung od. Rheingau zu kaufen gesucht. Eine 5 Zimmerwohnung wird in Tausch gegeben. Näheres: Eugen Bier, Friedrichstr. 46, 1. Telefon 27196.

Tausch oder Kauf! Einfamilienh. mod., in gutem Zustand, mögl. freie Lage, zu kauf. od. miet. ges. Tausche mod. sehr gute 5-Zim.-Wohnung in Stadtmitte. M 912 TV.

Kl. 6-Zimmer-Haus in Bingen a. Rh., direkt an d. Nahe geleg., gegen gleichw. Haus in Wiesbaden zu tauschen ges. M 901 TV.

VERKÄUFE

2 Gesetzbücher, B.-G.-B. sow. St.-G.-B., Band 1 und 2, gut erh., zus. 20.-. K.-Friedr.-Ring 42, P. Telefon 23231.

Pelzmantel, br., gut erhalt., Gr. 44/46, Pr. 1500 Mk. Besichtigung nach 19. Adr. TV. Vi

Pelzmantel, grau, Gr. 44, sehr schön, gut erhalt. 1000.-. H 917 TV.

Spitzenkleid, braun, g. erh., 60 M. Karl-Ludw.-Str. 4, 1 r.

Damenhut, gut erh., jugendlich, 15 Mk. Schachtstr. 10.

Anzug, Cutaway, m. gestreifter Hose, 85 Mk., schl. Fig., gr. 1,70, gut erhalten. Adresse im Tagbl.-Verlag. Wh

Anzug, mittl. Fig., f. jg. Herrn, g. e., 75 Mk. Adelheidstr. 83, 2, 2-3 Uhr.

Extra-Mütze meines Mannes (Inf.) Gr. 52/53, 12.-, Lager-Kiste mittl. Größe, e., beid. g. e., vkf. Adr. TV. Vr

Plüschdecke f. Herrschaftstisch, weinrot, mit prachtv. Blumenkranz, gut erh., 90.- Bleichstr. 42, Hth. 1 r.

4 Portieren, bunt, 1 2.50, br. 1,20, 25.-. Schwalb. Str. 42, 1 r.

1 Paar Dam.-Halbschuhe, hellbraun, Gr. 36, 10 Mk., 1 Kleid, Gr. 40, 15 Mk., alles gut erhalten. Adresse im Tagbl.-Vl. Vi

Lampenschirm, reine Seide, Höhe 35 cm, Durchm. 55 cm, für große Tischlampe oder Stehlampe für 25.-. Telefon 24894.

Tennisschläger 25.-. Amstutz, Karlstraße 37, 3.

Vertiko m. kl. Sp.-Aufsatz 40.-, weiß. Kinderpult 20.-. Blücherplatz 5, 1 r.

Küchenschrank 90.-, Tisch 25.- Heinen, Jahrstr. 34, 4 r.

Schreibtischgarnitur, 4teilig, 30 Mk., Bertramstr. 8, E.

Bilderrahmen mit Glas 4-10 Mk., Gardinenspann. 15.-, Petroleumkocher 8.-. Anzusehen vormitt. Adresse zu erfrag. im Tagbl.-Vl. Wc

Hrn.-Fahrrad 40.-, Spiegel m. geschn. Holzr. 90.-, ovaler gr. Goldrahm. 20.-. Telefon 21496.

Kinderwagen, 40.—, nur vermitt. Adr. im Tagbl.-Verl. We

Zimmerlinde, schön. Exempl., Kiedricher Str. 12, Vdh. 2. St. Mitte, v. 17-19 Uhr.

KAUFGESUCHE

Taschenuhr, gesucht. Seel, Riehlstraße Nr. 27, Part.

D.-Pelzmantel, Gr. 42/44, gut erhalten, gesucht. H 912 TV.

Pelzmant., eleg., g. e., 42/44, ges. L 896 TV.

Kostüm, dunkel, gut erhalten, Größe 46, gesucht. B 925 TV.

Anzug, schön, g. e., dunkel, Fr. ca. 150 (Gr. 52-54), gesucht. Nikolai, Lahnstr. 12, P. r.

Anzug, Gr. 50/52, gut erh. ges. Pr.-Angeb. K 923 TV.

D.-Übergangsmantel, Gr. 48, Hrn.-Anzug und Sport-Anzug, Gr. 50, alles gut erhalten gesucht. S 913 TV.

H.-Sportanzug, Gr. 48, H.-Sporthalbschuhe, Gr. 42, all. gut erhalt., sofort ges. Adr. TV. Vr

Herren-Lodenmantel, Gr. 52-53, gut erhalten, sofort ges. F 910 TV.

Hrn.-Regenmantel u. Gabardinemantel f. 1.80 m, gut erh. ges. T 913 TV.

Herrenhose, hellgrau od. beige, g. erh., ges. H 923 TV.

Flieger-Uniform, gut erh., Gr. 176-78 cm, für meinen Mann gesucht. Angeb. u. K 916 TV.

Teppiche, gut erh., Gr. 3,80-4 m, 2,60 bis 4 m, 1,60-4,50 m gesucht. Wintermeyer, Moritzstr. 26, Ruf 27947.

Chaiselonguedecke, gut erhalt., gesucht. S 924 TV.

Ca. 10 m Läufer, 1 m breit oder breiter, gut erhalt., gesucht. Schuhhaus Deuser, Wiesbaden, Mauritiusstr. 9.

D.-Wäsche, Kostüm u. Rock, Gr. 44, gut erhalten, und Koffergrammophon gesucht. T 921 TV.

H.-Oberhemden, Gr. 38, gut erhalten, ges. W 913 TV.

Vorhänge, 2-Fenst.-Haush. u. Küchenwund., 2 egale Bettvorlag. od. Umrand. a. Brücken, all. gut erh., ges. L 912 TV.

Rucksack (groß), Küchenwaage, Waage mit Gewichten, Uebergardinen und Sitzbadewanne gesucht. Nikolai, Lahnstr. 12, P. r.

Klavier, gut erhalt., kreuzsaitig, von Privat gesucht. Angebote T 895 TV.

Klavier, gutes, ges. K 912 TV.

Schifferklavier mit Klaviertasten, gut erhalten, gesucht. M 922 TV.

Geige (¾ Größe), mögl. mit Bogen u. Kasten, gesucht. K 920 TV.

Zither, pr. Instrument, gesucht. Ang. D 920 TV.

Baßbogen gesucht. Wolf, Wiesbaden.

Gleichrichter oder Volksempfänger gesucht. Gneisenaustraße 25. Sieber.

Schallplatten, gute, gesucht. Abt, Bismarckring 8. T. 26943

Herrenzimmer, kpl., gut erhalten, gesucht. Wintermeyer, Moritzstraße 26, Ruf 27947.

Herrenzim. modern, gesucht. Angeb. G 921 TV.

Eß- od. Wohnzimmer sowie Bettumrand. u. einige Vorlagen, alles modern und gut erhalten gesucht. Angeb. u. B 922 TV.

Schlafzimmer, guterhalten, gesucht. F 919 TV.

Messingbett, gr., mod. 2schläfrig, gesucht. L 916 TV.

Eisenbett, weiß, m. Matr., aus gut. H., ges. Tel. 26179.

Kleiderschrank, Kommode u. Toilettengarnitur, gut erh., auch einzeln, gesucht. A 836 TV.

Flurgarderobe, mod. u. g. erh., gesucht. Wintermeyer, Moritzstr. 26, Ruf 27947.

Matratze, 3t., g. e., ges. T 910 TV.

Schreibmaschine ges. D 916 TV.

Angelgeräte jeder Art f. Sportfischerei zu kaufen oder gegen guterh. Hrn.-Anzug zu tauschen ges. Evtl. Aufzahl. L 910 TV.

Fleischmaschine ges. Eckel, Hindenburgallee 27, 1.

Briefmarkensammlung. Größeres Objekt u. bessere Einzelmarken kauft E. Wenzel, Frankfurt (Main), Marbachweg 360. Telefon 92765, FÄB 18/551/19.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20830.

Kleiderschränke, Büfett, Waschtisch, Vertiko, Sofa, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Portieren, Geschirr, Haushaltgegenstände, Vorhänge, sowie ganze Nachlässe gesucht. Hessen, An- und Verkauf, Bleichstraße 36.

Linoleum, 5—6 qm, od. Stragula, auch in eins. Stücken, gut erh., ges. F 901 TV.

Elektr. oder Kohlenherd zu kaufen oder gegen Agfa-Cine-Filmapparat 1 : 3,5 (Anastigmat) zu tauschen ges. Angebote mit Preis, Zustand u. Größe unt. Nr. E 470 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Packkisten u. Zeitungspapier kft. laufend L. Rettenmayer, Möbeltransporte und Spedition, Telefon 59816.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier und Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 31, Telefon 22691.

Kirsch-Entkernungsmaschine gesucht. Steubenstr. 1.

Dosen - Verschlußmaschine, mögl. m. Abschneidevorricht., gesucht. Preisangeb. unter Angabe des Fabrikats u. W 916 an Tagbl.-Verl.

Nähmaschine gesucht. Krieger, Frankenstraße 22.

Registrierkasse. — Suche e. Registrierkasse neuer Konstruktion mit mindestens 3 Abteil.-Registern. Angeb. mit Angabe der Fabrikmarke, Baujahr und Preise u. A. 298 TV.

Suche Karten-Zeiger-Personenwaagen m. 10 - Pfg. - Einwurf (auch wenn defekt). Angeb. H 919 TV.

Kraftfahrzeuge aller Art kauft ungeschätzt Autoverwertung Franz Ott, Mainzer Str., gegenüber Germania-Brauerei. Einziger Z A V Betrieb. Telefon 28089.

Pers.-Wagen l. gut. Zust., ges. W. Lagemann, Leberberg 11a

Herr.-Fahrrad, gebr., zu kauf. ges. Karl Goßmann, Landwirt Wiesbaden-Kloppenheim, Ohlenstraße.

Herren-Rad, fahrbereit, von Reichsarbeiter gesucht, gebe evtl. Herren-Ulster, gut erhalt., in Tausch. Angeb. T 889 TV.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. L 909 TV.

Kinderwagen, g. erhalten, m. Gummibereifung, gesucht. Näheres bei Kaiser, Rheingauer Str. 15.

Babystubenwagen, Korb, gut erhalt., ges. M 905 TV.

Puppenwagen, gut erhalten gesucht. A 528 TV.

Leiterwagen gesucht. Kästner, Taunusstraße 4.

Leiterwagen gesucht. W 899 TV.

Kinder-Kino, Apparat u. Filme, g. e., ges. D 914 TV.

Küchenherd sowie Gasbackofen, g. e., ges. G 920 TV.

Gasherd, 2fl., ges. L 904 TV.

Gasherd, weiß, 2fl., mit oder ohne Gestell gesucht. Ang. G 916 TV.

Gasbeizofen u. **Gasherd** ges. Wintermeyer, Moritzstr. 26, Ruf 27947.

Elektrischer Kocher, Liegestuhl, Reisekorb gesucht. Angeb. u. K 919 TV.

Benzinmotor b. 5 PS sofort ges. Angeb. T 920 TV.

Aquarium, größeres, gut erhalt., gegen Barzahlg. baldigst gesucht. Angebote mit Preis u. W 918 an Tagbl.-Verl.

Einmachgläser, groß, ges. G 917 TV.

Axt gesucht. Klarenthaler Str. 18, 3 l.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wahrt Reiseverkehrsdisziplin! Um den Pfingstreiseverkehr von den Fernverbindungen abzubringen, hat die Reichsbahn eine Reihe von Ausflugsonderzügen im Nahverkehr eingelegt. Aufschluß geben die an den Bahnhöfen angebrachten Plakate. Die Reichsbahn richtet aber an jeden Volksgenossen die Bitte, jede unnötige Reise im Fernverkehr unter allen Umständen zu unterlassen. Wer zu Hause nicht Erholung finden kann, sollte die Ruhetage in der Umgebung seines Heimatortes verbringen. Von der Disziplin der deutschen Heimat wird es abhängen, ob in Zukunft schärfere Maßnahmen im Privatreiseverkehr eingeführt werden müssen, die sich dann aber nicht nur auf Feiertage beschränken werden.

Gebe Fuchspelz (beige) u. Herr.-Übergangs-Mantel, Gr. 42, gut erhalt., Schülerpult (Eiche). Suche Gart.-Schirm, D.-Fahrrad (gebr.) u. Kompl.-Mantel, gut erhalt. H 895 TV.

Badewanne, wß. em. ges. Biete Küchr. Schrank 1,60 m, Tisch, 2 Stühle, od. Teppich, 2×3 m, oder Wollkleid, gut erhalten, gesucht. Adr. im TV. Vu

Biete Strandanzug, 2teilig, Gr. 42, gut erh. Suche Kinder-Sportwagen. — Gegebenenfalls Wertausgleich. Höft, Luxemburgplatz 1.

D.-Nappa-Lederjacke Gr. 44-46, g. erh., geg. D.-Mantel, gl. Größe, g. erh., zu t. ges. G 912 TV.

Tausche große reinl. guterh. Hose gegen gleichw. Sommerrock. Adr. TV. Vm

Biete 1 Paar blaue Pumps, g. e., suche Weckapp. u. Weckgläser. Adr. TV. Tw

Tausche 1 P. guterh. Arbeitsschuhe (37), g. ebens. Halbschuhe (44) o. eine schw. Hose f. gr. F. Adlerstr. 21, Hth.

Tausche schw. Kd.-Halbsch., Gr. 25, gut erhalten, geg. Gamaschen-Hosen, weiß od. braun, f. 4jähr. Kind, ebenf. gut erh. Gruener, Bierst. Höhe 58.

Mädchenschnürschuhe geg. Knabenstiefel (38) oder Damenstiefel (38) oder jgdl. blauseidenes Kleid od. Kleid für ält. Dame, g. erh., z. tausch. Waterloostraße 5, r. T. 1.

Nora - Kofferradio (Neupreis 230 M.) ohne Batterie, geg. gebrauchsfäh. Radiogerät (nicht Kleinempfänger) abzugeben. Parkweg 2. Telefon 21837.

Tausche Eßzimmerauszichtisch und 4 Stühle, Küchenschrank, -tisch, -stühle, gegen D.-Fahrrad, Lederkoffer, Klubsessel oder Teppich. Angebote E 908 TV.

Frisiertoilette, weiß, u. Teewagen, gut erh., gegen ebensolche Nähmaschine zu tauschen gesucht. F 908 TV.

Biete schöne alte Truhe (aus d. Zeit), s. erstkl. Speisezim. o. Klavier - Flügel, evtl. Wertausgleich. Angeb. A 481 TV.

Waschmangel, steh. Schreibsekretär, mahagoni - poliert, weißes Kinderbett, gegen kleines Büfett oder Zimmerglasschrank zu tauschen. Adresse im Tagbl.-Verl. Tz

Suche tadell. Nähmaschine u. Allesbrenner. Biete zweiflammigen Gasherd (Emaille), Schrankgrammophon, groß. Opossumpelz oder Wertausgl. Schmidt, Albrechtstr. 25.

Tausche dunkelblaue Lederschuhe mit Blockabsatz; Größe 38½, tadellos erh., geg. gleichw. Netzpelschen. Adr. im Tagbl.-Verl. Vs

Ein Paar Pumps, schwarz, Gr. 40 (Leder), ein Paar braun-weiße Pumps, Gr. 39½ (Sommerschuhe), gegen ein Paar schwarze Straßenschuhe, Gr. 39-39½, alles gut erh., zu tauschen. Anzus. Mittwoch v. 16.30-18.30, u. am Donnerstag v. 10.30 b. 12 Uhr. Schmidt, Geisbergstr. 3, 2.

Lederpumps, schw., Gr. 38, gegen ebensolche, Gr. 39, zu tauschen ges. Angebote E 911 TV.

Marsch-Stiefel, gut erh., Gr. 42 gegen ebensolche, Gr. 43, z. t. Rückertstr. 12

Tausche Marschstief. (Gr. 43), gut erh., gegen Akkordeon (12 Bässe). Bauer, Stiftstr. 24, Sth.

Tausche gut erhalt. Handtasche gegen Turn- o. Tennisch. Gr. 37/38, u. Bälle. Schierst. Str. 11, 2 l.

Biete Leder-Aktentasche, g. e. Suche einfach. Metallbett. Adr. im TV. Wa

Biete Dam.-Fahrrad, suche Radio. Netz. B 911 TV.

Ueberseekoffer, gebr., gegen Gartenbank und -tisch zu vert. od. zu kaufen ges. Adr. TV. Vh oder Telefon 24782 zw. 12 u. 13 Uhr.

Tausche 1 Paar br. Sportsch., gut erh., Gr. 36-37, gegen 1 P. ebens. schw. Pumps (Gr. 36). Goethestr. 27, 1.

Gebe sch. Kinderbett (1,40 lg.) m. Matr. und Deckb.-Inlett. Suche nur guterh. Mädchenrad. Bierstadt, Höhe 38, P. l.

Zwei Polstersessel, gut erhalten, zu tauschen gegen guterhaltenes 2schläfr. Bett mit Matratze. A 533 TV.

Polstersessel, g. e., gegen 10-12stufige Stehleiter zu tauschen. A 534 TV.

Gebe Ruder-Renner, tadell. Suche ebensolches Knaben-Fahrrad b. Wertausgleich. Winkeler Straße 5, Part. r.

Tausche Dam.-Fahrrad u. elektr. Herd (28.) gegen Couch, eventl. Zuzahlung, nur vormittags od. ab 18 Uhr. Adr. im Tagbl.-Vl. Tm

Suche guterh. Dam.-Rad. Biete Betttuch, Tennisschläger und Waschkorb, all. g. erh. Beck, Herbert-Norkus-Str. 39.

Suche Damen-Fahrrad. Gebe Grammophon od. Couch in Tausch. Wertausgleich. Hammer, Hirschgraben 7, P.

Suche Damen-Fahrrad, gut erh., evtl. Aufzahlung. Biete eleg. schw. Taftkleid, lg., Gr. 42, gut erhalten. Daselbst zu tauschen 1 P. schw. Halbschuhe (36), fl. Absatz, g. erh., geg. ebens. braune, Gr. 37. Adr. TV. Vr

Herren-Fahrrad und Jungenlederhose, 14 b. 16 J., gut erh., gegen Weckgläser u. H.-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Bäumler, Tennelbachstr. 11.

Herren-Fahrrad mit g. Bereifung zu tauschen g. Koffergrammophon. Ang. M 908 TV.

H.-Fahrrad, pr. bereift, geg. Rollfilmkamera, 6×9, zu tausch. T 914 TV.

H.-Fahrrad m. tadelloser Bereifung gesucht gegen Tischoder Bettwäsche, alles gut erhalten. F 779 TV.

K.-Dreirad gesucht. Gebe 2 reinleinene Kopfkissen-Bezüge, gut erhalten. Angebote zunächst schriftlich erbeten. Schultz, Bertramstraße 17.

Kinderwagen, gut erh., m. Matratze, gegen Damen-Fahrrad zu tauschen ges. Möbus, Kais.-Friedr.-Ring 92, 3.

Kinderwagen, schön, heller, gut erhalt., ges. Tausche evtl. Küch.-, Bett-, Tischwäsche, Läufer, Liegestuhl, alt. Radio, Reise-Schreibmasch. Angebote u. F 917 Tagbl.-Verl.

Kinderkastenwagen, beige, gut erhalt., mit Matratze und gut. Bereifung, geg. ebensolchen Sportwagen zu tauschen. Steiner, Wiesbaden, Karlstraße Nr. 38, Mittelbau 1. Stock.

Gesucht Puppenwag. (g. erh.). Gebe in Tausch 48. Gasherd. Sedanplatz 2, Part.

Suche guterh. Puppen-Wagen mit Puppe. Gebe Laufgärtchen (Schreinerarbeit). Adresse zu erfrag. im Tagbl.-Verl. Va

Tausche sch. gr. K.-Kaufladen, g. guterh. Kind.-Sportwagen. Wertausgl. T. 21038 od. Adr. TV. Vd

Kinderschaukel, Ringe u. Brett, geg. Kindersportwagen z. t. ges. Lill, Taunusstr. 25, Gartenh. 2.

Kachel-Heizöfen, elektr., 800 W., geg. Gasbacköfen z. tauschen. Mehrpreis wird bezahlt. Angebote W 909 TV.

Herd, schwarz, geg. Zimmertisch und 2 bis 4 Stühlen zu tauschen. Ang. D 908 TV.

TAUSCHVERKEHR

Oelgemälde, altes, gutes (Tominge) u. ein guterhaltenes Vertiko, poliert, gegen guterhaltenen Herren-Anzug (48 bis 50) und guterhaltene graue Hose (beides Maßarbeit) zu tauschen ges. Nach 19 Uhr. Adresse im Tagbl.-Verlag. Vf

Biete Damen-Kleid, g. erh., suche gut. geh. Wecker. Meyer, Herderstr. 13.

Suche Leica-Objektiv halblanger Brennweite bis 13,5 cm, gebe ein Objektiv zur Kine Exakta dagegen. Angebote unt. T 998 an den Tagbl.-Verl.

Suche Rollfilmkamera 6×9. Biete Herr.-Armbanduhr, elekt. Belichtungsmesser „Ombrux" und Selbstausl. „Photoclip - E". Rudi Steiger, Wiesbad.-Erbenheim, Mainzer Straße 5.

Wer Lebensversicherungsschutz braucht, wende sich an die **Karlsruher** Lebensversicherung A.-G. Karlsruhe · Kaiserallee 4

Hämmern und schrauben ... dabei können kleine Riß- oder Quetschwunden entstehen, die die Arbeit behindern. Für guten Wundverschluß sorgt zuverlässig und im Handumdrehen der Schnellverband Hansaplast. Er wirkt entzündungswidrig, daher der Satz: **Hansaplast heilt Wunden!** Wenige cm erfüllen den Zweck!

Darauf kommt es an: Große Ergiebigkeit! Sparsamer Verbrauch!

Lieferbar durch den Fachhandel

Man kann Backpulver sparen und doch gut backen! Bedienen Sie sich der „Zeitgemäßen Rezepte" von Dr. August Oetker BIELEFELD

Hornhaut, Schwielen werden behandelt u. beseitigt. Bitte besuchen Sie uns bald

Scholl's Fusspflege-System Langgasse 42 44

Enthärtet das Wasser · Reinigt · **„Grüconin"** DAS IDEALE WASCHMITTEL · Bleicht · Spült · Färbt auf

Auslieferungslager: Ernst Schmidt, Handelsvertretungen, Wiesbaden, Rheingauer Straße 23 — Tel. 23039